

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumcrando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 20 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inzertat für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondent: Amt I. 4186  
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 29. September 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

### „Vorwärts“

Berliner Volksblatt

mit der illustrierten Sonntagsbeilage

### „Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expediteure, sowie unsere Expedition, Beuthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,

wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mark für das Quartal

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.) Wir ersuchen unsere Postabonnenten höflichst, das Abonnement rechtzeitig aufzugeben, damit die regelmäßige Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil der Erzählung

### Der Aufruhr in den Cevennen

auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

### Zur Schatten-Enquete

über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe schreibt man uns: Was bei den Beratungen zwischen Regierung, Unternehmern und Pseudo-Arbeitervertretern in Berlin alles an Arbeitersehnsucht geäußert wurde, das wird wohl aus den Akten nie vollständig bekannt werden. Deshalb heißt es bei Zeiten die Verantwortlichkeiten feststellen. Und in dieser Richtung muß von Anfang an ein Punkt beachtet werden: die schwächliche Haltung der Regierung hat auch hier, genau wie beim preussischen Bergarbeiterschutze, die Reform durch Halbheiten kompromittiert. Die amtlicherseits vorgeschlagenen Vorschriften kamen den Unternehmern schon so weit entgegen und waren so wenig von dem festen Willen, im Interesse der Arbeiter zu reformieren, diktiert, daß die Unternehmervertreter leichtes Spiel hatten, mit den

Argumenten der Regierung selber deren Vorschläge abzuweisen und alles beim alten zu lassen. Das Beispiel mit der 18stündigen Wechselschicht für den Hochofenbetrieb, welche die Unternehmer zu Gunsten der bisherigen 24stündigen verwarfen, ist dafür typisch. Es redet Bände.

Die Regierung schlug für den Hochofenbetrieb eine 18stündige sonntägliche Wechselschicht nur für die Gichtarbeiter, nicht etwa für die übrigen Beschäftigten vor, und that damit weiter nichts, als den Versuch zu machen, für diese eine Kategorie 6 Stunden Sonntagsarbeit abzuführen, noch dazu unter ausdrücklicher Hervorhebung aller möglichen Schwierigkeiten, welche diese kleine Verkürzung der Sonntagsarbeit wegen der Ablosungsmannschaften angeblich den Unternehmern machen werde. Dieser schwächliche Vorschlag war eben bereits ein Kompromiß mit dem Unternehmerinteresse, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Denn tatsächlich ist an den Hochöfen eine ganz andere, wirkliche Sonntagsruhe möglich, und es giebt sogar amtliche Materialien, mit denen man dies nachweisen kann!

Bekanntlich veranstaltete Bismarck bereits im Jahre 1885 eine Sonntagsruhe-Enquete, um die Sonntagsruhe todt zu machen. Die Behörden schrieben damals ein solches Durcheinander von Meinungen und Ansichten der Beteiligten nieder, daß Einer noch heute verrückt werden kann, wenn er den dickleibigen Band von amtlichem Bericht, aus dem Genosse Bebel's J. zur Wohltat aller Interessenten einen lesbaren Auszug gemacht hat, durchblättert. Es war ja die Absicht der damaligen Umfrage, die Frage der Sonntagsruhe als so ungelöst hinzustellen, daß eine Regelung vorläufig „nicht thunlich“ erschien. Trotzdem schlüpfen eine Reihe von Mittheilungen unter, welche aufs deutlichste bewiesen, wie leicht schon damals eine Regelung gewesen wäre, und solche Mittheilungen bezogen sich auch auf den Hochofenbetrieb, der jetzt in der Schattenenquete wieder zur Diskussion gestanden hat und natürlich im Sinne des Unternehmers geregelt werden soll. Ueber die Sonntagsarbeit im Hochofenbetrieb wurde damals schon mitgetheilt, daß in den siebziger Jahren mehrere Hochöfen des Industriebezirks Siegen während der 12 sonntäglichen Tagesstunden „mit dauernd gutem Erfolg“ stillgelegt worden seien, so daß eine Bedienung gar nicht nöthig war. Zwar hatte sich der Verein deutscher Eisenhüttenleute bereit, dieses sonntagsruhefreundliche Experiment in der Enquete möglichst zu verächtigen. Die Betriebsverhältnisse seien seit jener Zeit ganz andere geworden, ebenso das zu verarbeitende Material u. s. w. Diese Verächtigung der guten Siegener Erfahrung mußte schon deshalb ein mitleidiges Lächeln bei allen Kundigen erregen, weil in England und Schottland die „Betriebsverhältnisse“ gewiß nicht zurückgeblieben sind und dort noch wie vor die Stilllegung („Dämpfung“ heißt der Kunstausdruck) am Sonntage möglich ist. Außerdem aber kam eine Bestätigung der Siegener Erfahrung in die Bismarck'sche Enquete, wie sie schlagender

nicht gedacht werden kann. Der königlich preussische Gewerberath zu Aachen gab damals (S. 71 des amtlichen Berichts) ausdrücklich folgendes zu Protokoll: „Wenn der Betrieb des Hochofens auch kontinuierlich ist, so kann man denselben doch so führen, daß innerhalb einer gewissen Zeit, deren Dauer von der Größe der Defen abhängig und bei Defen großen Kalibers mit Beachtung von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends betragen kann, eine Bedienung derselben nicht nöthig wird. Es läßt sich dieses dadurch erreichen, daß man einzelne Defen überfüllt und die Brenndauer künstlich verlängert, worin man bei Defen mit großem Innhalt weiter gehen kann als bei kleinen, und das Ausdrücken anderer etwas verzögert, wodurch der nicht sehr in Betracht kommende Nachtheil erwächst, daß das Ausbringen etwas geringer wird und die Koaks sich verzehren. Der Einwand, daß es bei diesem Betrieb dem Hochofen an Koaks und den Maschinen an Dampf fehlen werde, ist nicht stichhaltig. Man kann in der Woche den Betrieb so leiten, eventuell am Sonnabend etwas forciren, daß für die Sonntagspause, in der die Defen nicht gedrückt werden, hinlänglich Koaks vorhanden. Sollte sich wirklich bei einer Anlage ein Mangel an Dampf nach Einführung der Sonntagspause bemerkbar machen, so braucht man nur einen oder nach Bedürfnis einen zweiten Kessel, der auf Koaksfengase geht, mit einem Kofz zu versehen und ihn Sonntags als Stochkessel zu betreiben.“ Mit anderen Worten: auch bei den Hochöfen ist mit gutem Willen geschickter Betriebsdisposition und einigen kleinen Opfern recht gut eine völlige Sonntagsruhe von mindestens 12 Stunden für die Arbeiter einzurichten. Darüber gab es schon 1885 keinen Zweifel mehr, und inzwischen haben die maschinellen Einrichtungen noch weitere Vervollkommnungen erfahren.

Dies ein Beispiel genügt, um die Haltung der Regierung bei der Schatten-Enquete ins rechte Licht zu setzen. „Mit Leichtigkeit“ hätte dieselbe auf die Einführung einer völligen, mindestens zwölfstündigen Unterbrechung der Hochofenarbeit für alle Hochofenarbeiter, von den Maschinen, vielleicht abgesehen, bestehen können. Sie brachte es aber nicht fertig, den Unternehmern gegenüber diese Energie sozialpolitischer Initiative zu zeigen. Aus Angst und Sorge vor etwaigen „Mißstimmungen“ in den Kreisen der mächtigen Schlotbarone schraf man vor der 12stündigen Sonntagspause zurück, behielt die kontinuierliche Arbeit bei und suchte sie nur durch Einführung einer 18stündigen Wechselschicht (statt der bisherigen 24stündigen) etwas zu mildern, und auch dies nur für die Gichtarbeiter. Das war natürlich ein gesundes Fressen für Stumm und Genossen. Die Regierung hatte ihnen den kleinen Finger gegeben, sie nahmen nun mit Leichtigkeit die ganze Hand. Sie konnten ja die Regierung mit ihren eigenen Waffen schlagen. Wenn man vor der obligatorischen Dämpfung der Hochöfen

### Feuilleton.

120

### Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tied.

Edmund wollte ihm auseinandersetzen, in welcher Absicht er gekommen sei, als die härtige Gestalt das Gewehr, ohne zu erwidern, auf ihn anschlag und eben abdrücken wollte, indem kreischende Stimme hinter der Felsenecke hervorschrillte: „Um eine Gotteswillen nicht, Bruder Mazel!“ und zugleich zwei nackte braune Arme dem Schützen um die Brust fielen und ihn die Wäpfe niederdrückten. „Er ist kein Spion! kann es nicht sein!“ rief der Halbnahte, „es ist ja der junge Herr von Beauvais!“

Als Edmund sich umfah, stand der Kohlenbrenner Eustach vor ihm, den er sehr gut kannte. „Wie kommt Ihr nur zu diesem geheimen Ort?“ fragte der Kranke, der hier verpflegt wurde. Edmund sah nun mehrere sonderbare Gestalten, die sich um ihn sammelten, um ihn mit neugierigen Blicken zu betrachten. Dem Jüngling war es seltsam, als er diese zerlumpten gemeinen Gestalten musterte, ihnen sagen zu müssen, weshalb er gekommen sei, und daß er als Bruder mit ihnen leben und ihre gekränkten Rechte verfechten wolle. Eustach schlug mit dem Ausdruck der höchsten Verwunderung die Hände zusammen und schrie: „Ich hätte mir eher den Jüngsten Tag vermutet! Du glaubst nicht, Mazel, was der gnädige Herr hochmüthig

und ungehalten war, wenn ich einmal ein bisschen mit dem kleinen Fräulein Schwester sprach und spakete! Ja, Abraham, das ist ein Zeichen von Gott, uns in unserer guten Sache zu bestärken. Wenn so ein Herr, dem nichts abgeht, dem Gott alles vollauf gegeben hat, was Ehre und Reichthum verschaffen kann, ausgewachsen und belehrt in ihrer Religion, wenn der zu uns übertritt und Wetter, Sturm, Hunger, Blöße und wohl schmählichen Tod um Gotteswillen erdulden will, — was sollen wir erst thun, die sie geplündert, gemißhandelt, denen sie die Kinder geschlachtet, die Priester ermordet haben? Ja, das sind Zeichen, wie vor dem Jüngsten Gericht.“ Im Augenblick fing er an, einen Psalm zu kreischen; aber Mazel sagte: „Daß das jetzt, guter Bruder Eustach, denn wir wissen noch gar nicht, ob ihn Bruder Roland annehmen wird, dem muß er erst vorgestellt werden; wir sind neuerdings einige Mal zu sehr betrogen worden, und das Ding mag auch diesmal seinen Hals haben, aber Roland und Cavalier, die wissen gleich, woran sie sind, und diese kann man nicht hintergehen.“

Edmund sah ihn mit einem großen, verachtenden Blick an und rief: „Führt mich zum Herrn Roland!“ — „Bruder Roland, wenn's beliebt,“ sagte kaltblütig der untersehte Mazel, „bei uns giebt's keine Herren. Gott ist unser Herr.“ — „Etienne! Favart!“ rief er mit gebietendem Ton, und aus der einen Höhle sprang ein junger, blondgelockter Mensch hervor, und hinter ihm schlich ein anderer her, den Edmund sogleich für jenen alten Jäger erkannte, den er in jenes Waters' Hause vor ungefähr zwölf Tagen getroffen hatte. „Führt den jungen Mann zum Bruder Roland,“ sagte Mazel zu den beiden, und Edmund ging mit ihnen schweigend noch tiefer in die Einsamkeit des Gebirges hinein.

Favart schielte den neuen Gefährten seitwärts an, indem sie miteinander wanderten, endlich sagte er: „Neulich war's bald schlimm ergangen, junger Herr, wenn's der junge Bursche nicht that.“

„Wer war dieser?“ fragte Edmund. „Weiß nicht,“ erwiderte der Jäger, „möcht' es auch gern wissen; er that mich kennen, obwohl ich ihn nicht kennen that. Ich hatte die Brüder schon seit sechzehn Monaten wieder verlassen, nun bin ich wieder zu ihnen gegangen, hauptsächlich weil neulich der junge Bursche mir ins Ohr sagte, daß ich ein Abtrünniger und Gottesverräter sei, nun weiß ich auch, wie der Herr von Beauville, der Intendant, denkt und die anderen gottlosen Menschen. Sie sind Blutmenschen.“

Der junge Etienne nahm eine kleine Flöte heraus und blies auf ihr ein geistliches Lied, das annuthig weit durch die Berge schallte. „Daß das gottlose Blasen“, sagte Favart. — „Warum gottlos?“ fragte Edmund. — „Ist doch halt nur ein weltliches Pfeifen“, sagte der schielende Jäger, „kömmt doch alles von dem bösen Feinde her, unsere Seelen und Herzen durch Sinnenlust zu verstricken; einfach sollen wir an den Herrn denken thun, und unser Mund allein soll ihn preisen und loben, aber auch nicht künstlich und lieblich, denn es ziemt sich auch nicht, in unserm Jammer jubiliren zu thun.“

„Ihr seid zu streng“, sprach Etienne, „die Vögel im Laube preisen den Herrn auch künstlich auf ihre Weise.“ „Thun keine Vernunft und keine Seele haben,“ sagte Favart, „ist arnes Vieh, und wenn's selbst die Nachtigall wäre; ist auch kein Lob des Herrn, locken das Weibchen damit oder brüten im Nest; ist nur Lüge mit ihrer Gottseligkeit.“

„Wie Ihr wollt,“ sagte Etienne, indem er die Pfeife

zurückgeschreckt war im Interesse der Unternehmer, wie durfte man dann die „bewährten“ Einrichtungen anrühren, welche diese bisher bezüglich der Wechselrichtigen getroffen hatten? Und so verwarf man die „schädliche Neuerung“ der 18stündigen Wechselrichtigen auch nur für Sichtarbeiter und ersetzte sie durch die „bewährte“ 24stündige für alle Lohnflaven auf den Hochöfen. Die Regierung hatte dem Unternehmerinteresse Breche geschossen; es nahm von seiner alten Position mit der genohnten Unverfrorenheit Besitz. So mußte die Schatten-Enquete verlaufen, wie sie verlaufen ist, und so ist die Verantwortlichkeit festzustellen: Die Schwäche der gegenwärtigen Nachhaber ist in erster Linie daran schuld, daß Millionen deutscher Arbeiter um ihre wohlverdiente, leicht durchführbare Sonntagsruhe betrogen werden. Ein Exempel mehr für die Nichtigkeit des sozialdemokratischen Sages: keine Unternehmerregierung, sondern eine Volkregierung — das ist es, was wir brauchen!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. September.

**Zur Tabakfabriksteuer.** Wie die „Volks-Zeitung“ mittheilt, sind die Prozentsätze, die bei Einführung der Fabriksteuer als Steuer von den verschiedenen Tabakfabrikanten erhoben werden sollen, in dem Regierungsentwurf wie folgt festgesetzt worden:

für Zigarren	40 pCt. vom Werth,
für Zigaretten	100 „ „
für Rauch-, Kau- und Schnupftabak	120 „ „

Der starke Unterschied zwischen dem von Zigarren und dem von anderen Tabaken erhobenen Steuersatz wird damit gerechtfertigt, daß in dem Preise der Zigarren nicht nur die sehr bedeutenden Kosten für die Ausstellung, sondern auch ein hoher Prozentsatz an Arbeitslohn enthalten sei, und die Steuer nur den Tabak, nicht aber die Nebenspeisen und vor allem nicht den Arbeitslohn treffen solle. Daß dabei aber, wie die Regierung annimmt, keine irgendwie wesentliche Abnahme im Konsum von Rauch-, Kau- und Schnupftabak eintreten sollte, ist doch sehr unwahrscheinlich; gerade den billigen Rauchtobak rauchen nur unbemittelte Leute, und für diese wird eine Vertheuerung, die sich, nach Abzug der fortfallenden Steuer, auf rund 80 bis 90 pCt. stellen wird, einem Verbot des Rauchens so ziemlich gleichkommen. Herr Miquel wird die kleinen Steuerzahler schon zu fassen wissen.

**Pollpolitisches.** Wie der Reichskanzler bekannt giebt, hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 23. März 1893 der Bundesrath beschlossen, daß vom 27. September d. J. ab die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zoll-Ermäßigungen mit Ausschluß der in den Handelsverträgen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Italien enthaltenen Zollbegünstigungen für Wein in Fässern der Tarifnummer 26 o 1 zunächst bis einschließend zum 31. Oktober d. J. auch den spanischen Boden- und Industrie-Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet zugestanden werden.

**Der neue preussische Landtag** soll Mitte Januar einberufen werden.

**Er will kein „stummer Hund“** sein, er will fortfahren zu knurren und zu klaffen (das heißen geht leider nicht mehr) auch nach der „Versöhnung“ — so läßt er uns in den „Hamburger Nachrichten“ mittheilen. Nun, nöthig war das nicht; daß er für die „Versöhnung“ noch das richtige Gefühl haben würde, hatten wir erwartet und gehofft. Durch das Knurren und Klaffen, unter-scheidet sich ja ein „widerspänniger Todter“ von einem „stummer Hund“. Wer übrigens rachsüchtig ist und sich an den Qualen eines Menschen — und sei er ein „widerspänniger Todter“ — erfreuen kann, dem muß das Durchlesen der Antwortdepesche des „Versöhnten“ eine himmlische Wollust sein. Diese kochende Wuth und diese Grimasse höflichster Loyalität! Wahrhaftig, der ist gestraft! —

**Ein „schneidiger“ Beamter.** Einen Kaufbold schlimmster Art besah, wie der „Volks-Zeitung“ aus Düsseldorf geschrieben wird, die Stadt N. - Gladbach

in ihrem Beamten Heinrich Bungard, der dortselbst seit drei Jahren eine Polizeiergeantstelle bekleidete. Ohne die geringste Veranlassung hatte dieser würdige Beamte am Nachmittage des 13. April in einer Gladbacher Wirthschaft blank gezogen und mit dem Säbel dreingeschlagen. Einen von ihm zu Boden Geschlagenen bearbeitete er dann noch mit den Fäusten und trat ihm wiederholt mit aller Wucht auf die Brust. Einem zweiten Vermundeten war er auf die Straße gefolgt, hatte dort den Wehrlosen auf Straß-pflaster geworfen und mit dem Säbel derart auf ihn eingeschlagen, daß der Verletzte zehn Tage später seinen Geist aufgab. Dann war der Unmensch in die Wirthschaft zurückgekehrt, hatte seinen Säbel von dem daran lebenden Blute gereinigt und zu den anwesenden Gästen geäußert: „Von oben herab ist uns befohlen, flach zu schlagen, ich aber schlage scharf.“ Dieses Muster eines Beamten stand am 28. d. M. vor dem Schwurgericht in Düsseldorf. Die Geschworenen hatten die Zubilligung milderer Umstände abgelehnt. Der Gerichtshof erkannte nur wenig über die geringste zulässige Strafe, nämlich auf 3 1/2 Jahre Gefängniß.

Die preussischen Staatsbahnen haben in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres eine Einnahme von 402,4 Millionen oder 16,1 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielt. An dem Mehr sind der Personen- und Gepäckverkehr mit 2,3, der Güterverkehr mit 13,3 Millionen beteiligt. Aus sonstigen Quellen war eine Mehreinnahme von 0,5 Millionen gestossen. Wozu werden die Ueberschüsse benützt? Für das herrliche Kriegsheer, Kulturaufgaben bleiben liegen. Für die niederen Beamten und die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung geschieht nichts. Man müßte denn Lohnherabsetzungen, Maßregelungen, Vereinnahmungen und Entlassungen zu den Werken positiver Sozialpolitik rechnen.

**Wie die Agrarier zu billigen Arbeitskräften kommen.** Zu der auch von uns mitgetheilten Notiz aus Ostpreußen liefert folgende Nachricht aus der Rhein-provinz ein Seitenstück. Der Landrath des Kreises Bergheim, Graf Weißel, hat kürzlich eine Bekanntmachung erlassen, wonach mit Ausschluß der Mädchen der älteren Jahrgänge die gesammte Schuljugend auf vierzehn Tage vom Schulunterricht zu dispensiren ist — „behufs Verwendung zu Rüben-Reinigungsarbeiten“. Da die kleinen Leute selbst keine Rüben bauen, so verschafft die Verfügung den größeren Besitzern billige Arbeitskräfte. Dem Mangel an Arbeitern überhaupt ist die Verfügung nicht entsprungen, da dort Arbeitskräfte in genügender Zahl vorhanden sind — wenn sie menschenwürdig bezahlt werden. Daß die Verfügung auch in sittlicher Beziehung außerordentlich bedenklich ist, mögen die folgenden Ausführungen der „Bergheimer Zeitung“ beweisen:

„Weiß denn der Herr Landrath nicht, wie es beim Rüben-reinigen herzugehen pflegt? Daß die 13jährigen Mädchen zwei bis drei Stunden durch den Schulunterricht dieser Arbeit ferngehalten werden, genügt doch allein nicht. Vielmehr sollte es überhaupt den Schulkinder verboten sein, außer an der Seite ihrer Eltern sich beim Rübenreinigen zu betheiligen. Hier möchten wir nur erwähnen, daß gewissenhafte Gutsbesitzer das Singen bei der Arbeit aus naheliegenden Gründen verbieten — wir sind im Besitze einer Sammlung von „Rübenliedern“, wie sie zwischen Grit und Gubach beim Rübenreinigen gesungen zu werden pflegen, die geradezu das Anlaßlichste an Scham-loßigkeit leihen. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß uns einmal ein braves Dienstmädchen, das der Vater zum Rüben-reinigen ergriffen erklärte, lieber wolle es sich zum Krüppel schlagen lassen, als in diesem Punkte seinem Vater zu gehorchen.“

Was sagen dazu unsere modernen Tugendwächter, welche die Sittlichkeit der Menschheit mit einer lex Heinze heben wollen? Des Profites wegen wird das körperliche, geistige und sittliche Wohl der Kinder geschädigt. Was sagt der Kultusminister Vosse dazu? —

**Das ist's ja gerade!** In einem wuthsprühenden Artikel „gegen die Antisemiten“ donnert der „Reichsbote“ auf die „Staatsbürger-Zeitung“ los, weil diese so frevelhaft war, den Konservativen in aller Form „den Krieg zu erklären“, und ruft dem Katilinarierblatt in Ciceronianischem quousquo tandem? Stil zu:

Das schreibt das Blatt, trotzdem es wissen muß, daß die konservative Partei seit fast zwei Jahrzehnten, als es

Wie weit — willst Du es noch treiben? Anfangsworte einer Rede Cicero's gegen Catilina.

beschattet. Er sah ruhig mit seinen hellbraunen Augen auf, als die drei sich vor ihm stellten und Etienne in wenigen Worten Edmunds Besuch vortrug. „So!“ sagte Roland, indem er fortfuhr zu rauchen und seinen mustern-den Blick schnell wieder von Edmund abzog; „geduldet Euch ein wenig, ehe ich Euch meine Antwort gebe, wir thun nichts ohne höheren Rath, und ich bin nicht so gesegnet worden. Ist keiner unserer Propheten hier?“ fragte er laut, indem er im Kreise umher sah.

„Nein, Bruder Roland,“ erscholl es von allen Seiten. „So geduldet Euch,“ sagte Roland, „es werden bald einige von ihnen kommen, denn ich kenne Euch nicht, vor diesen aber ist nichts verborgen.“

Edmund fühlte sich verlezt, sein Herz wollte über-fließen; er erzählte mit wenigen Worten seine wunderbare Verwandlung, und wie der Geist ihn in das Gebirge getrieben habe; „ja, ich selbst,“ schloß er seinen Bericht mit tiefer Nüchternheit, „bin, so unwürdig ich auch noch sein mag, mit dieser wunderbaren Gabe der Weissagung beglückt worden.“

„So!“ sagte Roland mit gedehntem Ton, indem er mit zugeblinnten Augen den Jüngling mehr ablinzelte, als anschaute, ein Blick, in dem sich wie eine Geringschätzung, oder auch vielleicht Neid, wofür es Edmund nahm, spiegelte. Er erhob den Fuß und klopfte an der Spitze die Spitze der Pfeife aus; „geht ein wenig auf und nieder, ich habe noch etwas zu denken; sowie einer unserer Propheten kommt, erhaltet Ihr Euer Bescheid.“

Edmund ging verdrießlich weg und schaute über die unglühigen Berge hinüber; an die große Kette der Cevennen schlossen sich die blauen Hüpter der Pyrenäen, und von der anderen Seite sah man die Klippen und Felsmassen, die das rechte Ufer der Rhone so wunderbar gestalten. Die ersaunte aber Edmund, als er hier unter den Brüdern auch zwei Edelleute wiederfand, die er wohl sonst in Nîmes einigemal gesehen, und dort wegen ihres Leichtsinns und ihrer schlechten Streiche in allgemeine Verachtung

noch keine Antisemiten gab, damit beschäftigt ist, die Reformen durchzuführen, welche die Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse verlangt — und daß die Antisemiten thatsächlich nichts anders gelhan haben, als diese Reformbestrebungen auch auf ihr Programm zu schreiben.

Ja das ist's ja gerade: schon „fast zwei Jahrzehnte“ haben die biederen Konservativen an den „Reformen“ gearbeitet, und nichts gethan. Daß da manchem der Gebulds-faden reißt und daß andere kommen, die wieder einmal das Gleiche versprechen, das ist doch wahrhaftig nicht zum Ver-wundern. Uebrigens mag das gute Stöckerblatt sich trösten — es brauchen nicht noch einmal „fast zwei Jahrzehnte“ zu verstreichen, und die Liebermann, Böckel, Alshardt liegen auf demselben Rehrichthausen, wie der Stöcker und seine „konservativen“ Patrone.

**Preussische Reaktion.** Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Hermann Müller in Glogau hatte als Mitglied der dortigen Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 22. Februar über die Verhandlungen zwischen den städtischen und militärischen Behörden wegen der Salgeschanze im Interesse der Stadt Aus-führungen gemacht, die zu einer von der Staatsanwaltschaft erhobenen Beleidigungsklage geführt hatten. Antragsteller war das Generalkommando des 5. Armeekorps namens des Glogauer früheren Stadtkommandanten und des Majors Demler. Die Verhandlung vor der Strafkammer endete mit der Verurtheilung Müller's zu einer Geldstrafe von 300 M. Unsere vorurtheilsuthlichen Zustände werden durch solch einen Prozeß in die richtige Beleuchtung gerückt. Wer in einer öffentlichen Körperschaft als Vertreter der Wähler die Interessen der Steuerzahler vertritt, muß unter dem Schutz der Redefreiheit stehen. Leider aber kennt unsere reaktionäre Gesetzgebung keine parlamentarische Immunität für die Gemeindevertretungen.

**Die eine reaktionäre Masse soll** — wie Tante Voss entdeckt hat — von der „Neuen Zeit“ und damit von der Partei in dem bekannten Landtagswahl-Kompromißartikel preisgegeben worden sein, wie schon früher das eherne Lohn-gesetz. Die Moral der Geschichte ist natürlich: die Sozial-demokratie zerfällt in sich. Nun, ehe die Tante den nächsten Purzelbaum schlägt, rathen wir ihr, sich das Ersurter Kongressprotokoll anzusehen. Sie wird dann die betriübende Entdeckung machen, daß die Partei sich seit Jahren von diesen zwei Schlagwörtern aufs gründlichste emanzipirt, und die in denselben stehende Wahrheit anders und richtig und darum viel scharfer ausgedrückt hat.

**Wo und wer sind die „Ordinärsten und Gemeinsten“?** Der „Reichsbote“ schreibt in seiner letzten Nummer:

Wie uns mitgetheilt wird, werden die Leute in der Provinz jezt mit Probenummern eines neuen, in Neubrandenburg erscheinenden illustrierten Witzblattes, das sich „Humorist“ nennt, in unangenehmster Weise belästigt; denn das Blatt enthält die sittlich unverschämtesten Illustrationen; es ahmt darin offenbar Wiener und Pariser lustlichen Blättern nach. Jede anständige Familie muß es wie einen Faustschlag ins Gesicht empfinden, wenn man ihr ein solch widerwärtiges Blatt ins Haus sendet. Die uns vorliegende Probenummer ist in Wort und Bild so roh, sittlich zweideutig und häßlich, daß wir nicht begreifen, wie man mit einem solchen Blatt auf Leser rechnen kann, wenn man sie nicht in den ordinärsten und gemeinsten Volksklassen sucht.

In Arbeiterkreisen wird derlei Schmutz, den die Sozialdemokratie sich allezeit fern gehalten hat, nicht gelesen. Diese Sorte von Blättern gedeiht auf demselben Mistbeet, dem die Prostitution, die Demimonde, der Börsen-schwindel, die Judenhege, der Kulturkampf, das Sozialisten-gesetz, die Brodvertheuerung, Politik, die „Schnaps-Diebes-gaben“, die christlich-soziale Demagogie und ähnliche Gift-pflanzen entsprungen sind, und der „Reichsbote“ wird nach diesem dufenden Mistbeet wohl nicht lange zu suchen haben; er hat es in seiner nächsten Nähe.

**Zur Geschichte des Antisemitismus.** Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:

Im Laufe des vorigen Jahres ist in verschiedenen Tages-blättern sowie in Streitschriften gegen die im Unterrichts-gebrauch der jüdischen Schulen befindlichen Lehrbücher die Anklage erhoben worden, daß sie Lehren enthielten, welche unser sittliches, wirtschaftliches und staatliches Leben gefährdeten. Man hat daran die Frage geknüpft, ob denn die preussische Unterrichtsverwaltung dem jüdischen Religions-unterricht ausreichende Aufmerksamkeit zuwenden und ob sie mit dem Inhalt der betreffenden Bücher bekannt sei. Der Unter-

versunken waren. Caesar und Mark Anton waren nichts anderes gewesen, als was man im gemeinen Leben lächerlichen Brüder zu nennen pflegt; sie hatten endlich Schulden wegen entweichen müssen und schienen nur aus letzter Noth die Gemeinschaft dieser religiösen Bergbewohner gesucht zu haben. So sehr sie die Blide und Mienen der übrigen nachzuziehen suchten, so lag doch in der Art selbst, mit der sie Edmund begrüßten, noch etwas von jener ruck-lofen Frechheit und dem Leichtsinne der Lächerlichkeit, die den sittlichen Jüngling schon vor Jahren aus ihrer Gesellschaft zurückgeschreckt hatten. Als Edmund noch einige Zeit die Gegend und seine künftige Gesellschaft betrachtete, rief Roland wieder laut, indem er aufstand: „Ist noch kein Prophet gekommen?“ — „Ja,“ sagte Favart, „hier ist Bruder Duplant.“ Zugleich trat ein blaßes, hageres Männchen herbei, das an allen Gliedern wie vor Frost zitterte, und dessen große weithervortretende Augen den Ausdruck von Krankheit vollendeten. „Was willst Du, Bruder?“ fragte er den Anführer in einem fast winselnden Tone.

„Tritt herzu, Bruder,“ sagte Roland mit vollkommender Stimme; „hier hat sich ein neuer Bruder aus dem Thale gemeldet, ein reicher, ein vornehmer Mann und Katholik; was sagt Dir der Geist hierüber?“

Duplant riß die hellblauen Augen noch größer auf, sah Edmund wie mit einem gedrohenen Leichenblick an, dann kniff er sie zusammen, zitterte heftig mit dem Kopf, fiel nieder, und indem Brust und Unterleib wie in gewaltigen Krämpfen arbeiteten, rief eine tiefe, ihm fremde Stimme, aus ihm laut schallend: „Ich sage Dir, Bruder, dieser ist ein erwähltes Rüstzeug, er wird dem Herrn tren dienen; sein Vater ist mit seinem Herzen in unsern Bergen, freuet Euch, daß er zu uns gekommen, Amen!“

Sogleich umarmte Roland den Jüngling, dann reichte er ihm die Hand: „Im Namen Gottes denn!“ sagte er feierlich.

„Mein Beruf muß der rechte sein,“ antwortete

rechts-Minister hat daraus Veranlassung genommen, die sämtlichen zur Zeit im Unterrichtsgebrauch befindlichen oder sonst etwa noch in Betracht kommenden jüdischen Religionsbücher einzufordern. Die bezügliche Sammlung umfaßt 551 Bücher, und zwar sind sie dem Inhalt nach:

1. Unterrichtsbücher.
  - a) für Erlernung der hebräischen Sprache 40 Exemplare,
  - b) für biblisch- und jüdisch-geschichtlichen Unterricht 163
  - c) für Religionslehre (Katechismen, Spruchbücher, Bibelstunden) 234
  - d) für den deutschen Unterricht (Lesebuch für Volksschulen) 2
2. Erbauungsbücher.
  - a) Die heilige Schrift ganz oder Theile derselben (deutsch-hebräisch oder hebräisch-deutsch) 21
  - b) Gebetbücher (hebräisch-deutsch u. deutsch-hebräisch) 47
  - c) Gesangbuch (Deutsch) 1
3. Sonstige Schriften (keine Schulbücher) 43

Sämtliche Bücher sind einem theologisch und pädagogisch hervorragenden gebildeten Schulaufsichtsbearbeiter zur Begutachtung zugegangen. Derselbe faßt das Ergebnis seiner sehr eingehenden Prüfung dahin zusammen, daß keine der in der Presse gegen die jüdischen Religionsbücher erhobenen Anklagen durch den Inhalt der vorgelegten Bücher begründet ist. Dieses Gutachten ist sodann einem evangelischen Geistlichen, welcher längere Zeit im Dienste der Judenmission gestanden hat und mit der jüdischen Literatur innig vertraut ist, zur Klärung vorgelegt worden. Derselbe hat seine volle Zustimmung zu dem Gutachten ausgesprochen. Die vielbesprochene Schrift „Schulchan Arach“ (gedeckter Tisch) ist in keiner öffentlichen oder privaten Volksschule im preussischen Staat im Unterrichtsgebrauch.

Es ist charakteristisch für den Stand der Dinge, daß die Regierung so leibhaftig für das blöde und öde Getöse antisemitischer Schwärze, die für die ernsthaften sozialen und politischen Forderungen der Arbeiterschaft taub ist.

**Anarchist und Bourgeois.** Ueber die Gewerkschaftsbewegung äußerte sich jüngst ein Politiker in einer Berliner Versammlung. Die „Vossische Zeitung“ vom 27. d. M. (Abendblatt) berichtet davon:

Redner führte aus, daß die Arbeiter eine nennenswerthe Verbesserung ihrer Lage — — — zwar nicht erzielen könnten, dennoch erhebe es sich notwendig, daß sie sich gewerkschaftlich organisieren. Die bestehenden sozialdemokratischen Zentralorganisationen mit ihrem Drill- und Beamtenapparat böten heute schon ein Bild des sozialdemokratischen Zukunftsstaates. Die Massen würden unter Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit zurecht gedrückt und der allerletzte Groschen werde den Arbeitern entzogen. Fast das gesamte Geld werde oft für die Verwaltung verausgabt; so habe eine Maurervereinigung in einem Jahre 4100 M. für Beamtengehälter zc. und nur 67 Mark für Aufkündigung der Mitglieder verbraucht. Redner gab schließlich den Rath, entweder selbst gewerkschaftliche Sozialvereine zu gründen oder den — — — beizutreten.

Und wer hat diese „Rede“ gehalten? Jedermann rath natürlich auf Herrn Eugen Richter. Aber falsch gerathen. Es ist ein „Chef der Anarchisten“, der seine geistige Verwandtschaft mit dem „Chef des kapitalistischen Manchesterthums“ so hübsch offenbart. Schöne Seelen finden sich.

**Von der ultramontanen Presse.** Der einzige selbständige Mitarbeiter der Centrumpresse, der bayerische Landtags-Abgeordnete Dr. Naginger, ein Mann von nicht gewöhnlichem nationalökonomischem Wissen, ist nun glücklich abgejagt worden, sodaß nunmehr die Herren Lieber, Hompeich und Orterer ihre Politik ungestört treiben können, ohne daß ihnen jemand auf die Finger sieht. Das „Waterland“ des Dr. Sigl schreibt hierüber:

Die „Deutsche Reichszeitung“ giebt bekannt, daß Herr Dr. Naginger seine Stelle als Münchener Berichterstatter derselben niedergelegt habe. Die ständigen Adressaten der Centrumpresse bei der Redaktion wurden schließlich dieser und Herr Dr. Naginger in der Seele zuwider. Die „Reichszeitg.“, die im übrigen jetzt sich wenig mehr von anderen Centrumpressen unterscheidet, früher aber durch die Unabhängigkeit, die sie sich zu erhalten wußte, sich wohlthuend davon unterschied, hat nur durch die Artikel des Dr. Naginger einen großen Leserkreis in Bayern gewonnen; ob sie ihre bayerischen Leser nicht verlieren wird, wenn diese ausgezeichnete Kraft und geistvolle kritische Feder nicht mehr für sie thätig ist, wird die „D. Reichszeitg.“ abzuwarten haben.

**Aus dem Großherzogthum Hessen.** Die jetzt vollzogenen Landtagswahlen hatten für uns nicht den Erfolg, den wir auf Grund der Stimmenverhältnisse bei den letzten Reichstagswahlen anzunehmen berechtigt waren. Denn in den die Mehrzahl der Wahlmänner sichernden Orten hatten

Edmund, denn Ihr habt mich so aufgenommen, daß ein gewöhnlicher Enthusiast wohl gleich wieder umgekehrt wäre.

„Wir können nicht anders, Bruder,“ sagte Roland, „zu oft versuchen uns Spione in allen Gestalten; darum entscheidet der Herr unter uns, der nicht getäuscht werden kann.“

„Wohl mir,“ rief Edmund, „daß ich unter Euch bin, und alle die geehrten Männer von Angesicht sehe; aber wo ist Cavalier, der Held, dessen Name im ganzen Lande erschallt? meine Seele brennt, ihn zu kennen, und in die Arme zu schließen.“

„Dort kommt er mit seinem Trupp, wunderbar ausgestattet,“ sagte Roland.

Eine Schaar Kamifards, in erbeutete Uniformen gekleidet, zog jubelnd den Berg hinauf, an ihrer Spitze auf einem kleinen Pferde der Anführer, mit einer Feder auf einem großen Hut, die reichgestickte Uniform zu weit und schlotternd auf dem kleinen magern Körper. Er sprang vom Pferde, und indem Edmund auf ihn zuging, und er noch das fast lächerliche des unpassenden Aufzuges in seiner Phantasie verarbeiten mußte, schritt der so berühmte Cavalier auf ihn zu, und Edmund trat erschrocken und tief beschämt einen Schritt zurück, denn der junge Held war niemand anders als jener junge Müllerburche, den er vor kurzem im Hause seines Vaters mit Verachtung, ja mit schänderlicher Bitterkeit behandelt hatte.

Der junge Anführer musterte erst den erstaunten Edmund mit einem langen verwundernden Blicke, dann trat er ihm nahe und reichte ihm freundschaftlich die Hand. „Ihr seid von den Unfern,“ rief er aus, „der Herr hat es so gefügt, nehmt die Versicherung meiner Bruderverliebt.“

(Fortsetzung folgt.)

unseren Kandidaten 1500 Stimmen während es die Nationalliberalen auf nur 700 Stimmen brachten, wobei zu berücksichtigen ist, daß wir es hier nicht mit fluktuirenden, sondern mit fest ansässiger wahlberechtigter Bevölkerung zu thun haben. Was wir schon während der Wahlbewegung gesagt haben, daß die meisten Wähler eine zu große Abneigung gegen das indirekte Wahlsystem haben und deshalb von der Urne fernbleiben, traf zu. In einer Anzahl Orte siegten zwar unsere Wahlmänner, während wir in anderen ansehnliche Minoritäten erhielten, trotzdem wir zum ersten Male ernstlich in die Agitation auf dem Lande eingetreten sind. Wo es den Segnern gelang, ihre Wahlmänner durchzubringen, geschah es mit dem Aufgebote aller Mittel; dagegen war ein großer Theil unserer Wähler allzu siegesgewiß. Ein anderer Theil wollte keine Zeit verfehlen; wieder andere wollten sich, bei der ohnehin kritischen Zeit, nicht der Gefahr einer Maßregelung aussetzen. Dazu kam, daß die Wahlzeit sehr ungünstig gelegt war, was darin seinen Grund findet, daß es der Kommission der Wahlgemeinde, an deren Spitze immer der Bürgermeister steht, in die Hand gegeben ist, die Wahlzeit nach eigenem Gutdünken festzusetzen. In 3 Jahren scheidet abermals die Hälfte der Abgeordneten aus, und wenn denn auch nicht so viele günstige Wahlkreise vorhanden sind, wie dieses Mal (diese kommen erst in 6 Jahren wieder an die Reihe) so wollen wir doch bis dorthin kräftig agitieren, und jetzt schon organisieren. Ja organisieren! Das ist, was uns Noth thut; denn die mangelhafte Organisation auf dem Lande hat viel mit zu unserer Niederlage beigetragen. Es wird die Aufgabe der nächsten Landeskonferenz, die Ende November stattfinden soll, sein, dieser Angelegenheit näher zu treten. Mittlerweile möge das Landeskomitee einen Organisationsplan für das ganze Großherzogthum ausarbeiten, dann wird unser Erfolg bei den Landtagswahlen ein gesicherter sein.

**Ein allgemeines Ehrenzeichen her! In sächsischen nationalliberalen Blättern lesen wir:**

Kohwein, 23. September. Der Redakteur der sozialdemokratischen „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ Dr. Gradnauer war bekanntlich in letzter Zeit als Unteroffizier der Reserve zu einer mehrwöchigen Aebung eingezogen. Während des Abmarsches sollte nun Dr. Gradnauer bei einem hiesigen Kohlenhändler S. einquartiert werden. Dieser wies jedoch die Einquartierung zurück, da er ein königstreuer Grenadier gewesen sei.

Der Mann wird ja der verdienten Belohnung nicht entgehen. Wir möchten nur wissen, ob seinem „Königstreuen“ Besuch auch Folge gegeben ward. Dann hätte jeder sozialdemokratische Staatsbürger das Recht, sich andere als sozialdemokratische Einquartierung zu verbitten. Und das wäre doch gar schön.

**Was der Kaiser Franz meint?** Anlässlich der Abschiedsaudienz des schweizerischen Gesandten in Wien, des Herrn Kappeler, wird dem Organ der Schweizer Regierung, dem „Bund“, aus Wien geschrieben:

„Als ein ganz besonderer Beweis aber dafür, daß Kaiser Franz Josef allen politischen und sozialen Vorgängen das lebhafteste Interesse entgegenbringt, darf wohl der Umstand betrachtet werden, daß auch der diesen Sommer in Zürich abgehaltene Sozialistenkongress im Verlaufe der Audienz zur Sprache kam.“

Die „Fürcher Post“ fragt dazu spitz: „Und was meinte dazu der Kaiser?“

**Die Kamellen.** Unter dem Titel „Nihilisten und Finanzleute“ veröffentlicht Eduard Drumont in seiner Zeitung „La Libre Parole“ einen Aufsatz, in welchem gesagt wird, es liege das schriftliche Zeugniß eines Druckers vor, wonach Lasson, der bekannte Vertrauensmann und Beamte des Herrn v. Rothschild, die Rechnungen, betreffend den Druck anarchistischer Flugblätter bezahlt hätte. Auch die Brandschriften, welche die Nihilisten derzeit in Frankreich verbreiten lassen, seien auf englisch-jüdische Machenschaften zurückzuführen. Wir wissen nicht, was an dieser Geschichte Wahres ist. Aber wir wissen, daß ein gewisser Andreuz, der zusammen mit Herrn Drumont und anderen antisemitisch-boulangistischen Geschäftspolitikern die Panamahöhe veranstaltete, als Polizeipräsident des Seine-Departements (mit Paris) seinem eigenen Geständniß nach in seiner amtlichen Eigenschaft lange Zeit hindurch jährlich 80 000 Franks zur Unterstützung der Anarchisten bezahlt hat.

**Vom italienischen Panama.** Großes Aufsehen — so steht in bürgerlichen Blättern zu lesen — erregt folgender, erst nachträglich bekannter Passus der Anklageschrift in Sachen Tanlongo: „Wenn alle Beteiligten wegen Betrugs angeklagt werden sollten, würde der Prozeß bis ins Unendliche ausgebehrt werden müssen. Ein offener Brief des Abgeordneten Cavallotti beschuldigt den Schatzminister unftitlichen Lebens und unlauterer Verbindungen mit der römischen Bank, deren Unordnungen er bereits 1888 als Handelsminister gekannt und gebildet habe. Der Brief schließt mit den Worten, es wäre beleidigend für Cavallotti, wenn der Schatzminister ihn weiterhin Freund nenne.“

Nun, der Schatzminister hat inzwischen gehen müssen. Aber noch viele andere, darunter auch Minister, sind nicht minder belastet und sie sitzen noch nicht auf der Anklagebank, auf die auch der Herr Schatzminister noch nicht verwiesen ist. Eine Kränze haßt der anderen die Augen nicht aus, und ein Panamist bringt den andern nicht ins Zuchthaus.

**Der internationale Kohlenarbeiter-Streik** ist auf der ganzen Linie im Vordringen. In Belgien wird die Zahl der Streikenden jetzt auf 40 000 gerechnet und sie vertheilen sich auf sämtliche Kohlenbecken. Die „Christlich-Sozialen“, welche die Gelegenheit benützen wollen, um die Arbeiter gegen die Sozialisten aufzuheizen, finden nirgends Gehör; der katholische Klerus, der dort in christlichem Sozialismus macht, ist von gleicher Beschaffenheit wie unser deutscher, katholischer wie protestantischer Klerus, der sich auf die Sozialdemagogie geworfen hat. — Auch der französische „schwarze Streik“ dehnt sich aus. Nicht ein Ausländer ist in die Grube zurückgekehrt, wohl aber mußten verschiedene Gruben die letzten Tage geschlossen werden. Die Bergwerke von Angin sind von einigen tausend Soldaten und Gendarmen umzingelt, die keinen Fremden heranzulassen und die Arbeiter am Orte unter dem äußersten Terrorismus halten. Das nennt die Bourgeoisie: Freiheit der Arbeit. Diese Freiheit der Arbeit gleicht jener famosen „Pressfreiheit mit dem Galgen daneben“ des preussischen Junkers. Der „freie“ Arbeiter

der Bourgeoisie, der auf der Rechten einen Gendarmen, auf der Linken einen Soldaten mit scharf geladener Flinte hat, ist ein prächtiges Symbol der bürgerlichen Freiheit, für die Herr Richter so schwärmt. — Der englische Kohlenstreik dauert fort, und neue Arbeitergruppen schließen sich an — alle Einigungsversuche sind bis jetzt gescheitert, und so haben die Dinge ihren Lauf.

**Dem englischen Oberhaus hat jetzt der alte Gladstone** offen den Krieg erklärt. Ländlich, stillos, Man denke einen preussischen Minister, der eine Agitationsrede gegen das Herrenhaus hielt! Aber in England ist Derartiges durchaus nicht ungewöhnlich und nicht auffällig. Gladstone benutzte die Ferien, um für seine Homerule und die nächsten Wahlen zu agitieren, und da stößt er sich denn zunächst naturgemäß am Oberhaus (House of Lords), das seine Lieblingsbill zu Fall gebracht hat, und dessen Unbeliebtheit er ausnützen will. An eine Abschaffung des Oberhauses, von der liberale Heißsporne schon reden, ist freilich vorläufig nicht zu denken — es ist das eine Reform, deren das englische Bürgerthum, ob liberal, ob radikal, nicht fähig ist und die, zusammen mit wichtigeren, erst von dem zur Herrschaft gelangten Proletariat durchgeführt werden kann. Aber Gladstone will jetzt Stimmung machen für die notwendig gewordenen Neuwahlen. Die ganze bevorstehende Parlamentssession wird dieser Aufgabe gewidmet sein, und gelingt es Gladstone, die Arbeiter und die Kleinbürger (Shopkeeper) an sich zu fesseln, so löst er im Frühjahr oder Sommer das Unterhaus auf und ist einer Majorität sicher. Und dann werden die Herren Lords von weiterem Widerstand absehen und — Haare lassen müssen. An's Leben geht's noch nicht.

**Aus Schweden schreibt man uns:**

Stockholm, den 26. September 1893. Fast sämtliche Reichstagswahlen sind jetzt abgeschlossen, und das Resultat läßt sich endlich übersehen. Nur in zwei Städten, Stockholm und Malmö, sind die Sozialdemokraten in Kampf getreten, und die Erfolge, die sie errungen haben, drücken sich nicht in eroberten Mandaten, aber in vermehrter Stimmenzahl aus. Bei dem hohen Zensus — ein eingeschätztes jährliches Einkommen von 800 Kronen — ist dies eine sehr natürliche Sache; die Beteiligte an der Wahl erhält folglich ihre eigentliche Bedeutung nicht als eine sozialistische Heerschar, sondern vielmehr als ein Gradmesser des Rückganges des Sozialistenschrecks in den Kleinbürgerlichen Kreisen.

In Stockholm erhielt Hjalmar Branting 492 Stimmen im fünften Kreise und die übrigen drei sozialdemokratischen Kandidaten sammelten in verschiedenen Kreisen insgesammt 280 Stimmen. Der Gegenkandidat Branting's, der gemeine liberale Sozialistenfresser „Jonathan“ (John Olsson) kam nur 233 Stimmen höher, ein sehr ermunterndes Zeichen, daß die grimmigste Art der Sozialistenfresserei ihren Rix zu verlieren nahe sei. Zum Vergleich mag erwähnt sein, daß Branting bei der Wahl 1890 nur 182 Stimmen und 1892 bei einer Komplettirungswahl 323 Stimmen erlangte.

In Malmö sind wir mit einem Zuwachs von 207 Stimmen vorgezogen, indem Axel Danielsson damals 302 Stimmen erhielt, während er jetzt 509 erlangte oder ungefähr 500 Stimmen unter den letzten konservativen Kandidaten.

Uebrigens weht durch das ganze Land, insbesondere über die Städte, ein reaktionärer Wind, von den patriotischen Angriffen gegen die norwegische Demokratie ernährt. Das platte Land hat gegen das patriotische Geheul weit besser Stand gehalten als die Städte, die keineswegs die Hoffnungen auf starken Widerstand gegen die gewaltig anschwellende Reaktion erfüllt haben. In Stockholm haben die vereinigten Konservativen (Protektionisten und nach rechts gefegelte Freihändler) fünf Mandate erobert und zwar in dem aristokratischen Stadttheile.

Offenlich werden die Niederlagen den Liberalen eine belehrende Lektion geben, sie zwingen, näher an die stimmrechtslosen Massen ihre Bestrebungen anzuknüpfen und in freundschaftliche Beziehungen zu den Sozialisten zu treten, um die Eroberung des allgemeinen Stimmrechts zu erringen. Was aber sie auch thun, wir haben den Vortheil, durch die Verschärfung der Lage können wir nichts als gewinnen; ihrer Stellung als Vertreterin der Forderungen der mehr und mehr erwachenden Volksmassen ist die schwedische Sozialdemokratie sich klar bewußt und ihre Pflicht wird sie auch thun.

G. N. Carlsson.

## Soziale Uebersicht.

**Achtung, Metallarbeiter!** Der Streik bei der Firma Billing u. Violet dauert unverändert fort. 81 Kollegen mit 96 Kindern sind noch zu unterstützen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlin und Umgegend.

Otto Räther, Vorsitzender, N. Anklamerstr. 44.

**Ein neuer Sieg.** Bei der am 27. September in Halle erfolgten Wahl der Gewerbegerichts-Beisitzer erhielten die sozialdemokratischen Arbeitnehmer 241 Stimmen, die Hirsch-Dunker'schen nur 233 Stimmen. Auf die gegnerische Liste der Arbeitgeber fielen 111 Stimmen, wogegen die sozialdemokratische Arbeitgeberliste die ansehnliche Minorität von 65 Stimmen erhielt.

**Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands** setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- C. Wegien, Hamburg, F.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Stg.
- A. Dammann, Hamburg, F.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Stg.
- C. Deisinger, Hamburg, A.-B.-Str. 58, Frau W. Kähler, Wandb.-K., Garenterrasse 2, 1. Stg.
- A. v. Elm, Hamburg, St. Pauli, Schäferstr. 19, A. Demuth, Hamburg, Postr. 41, 2. Stg.
- G. Sabbath, Hamburg-St. Georg, Alte Brennerstr. 10, 2. Stg.

**Brennlicher Schnaps und Bayerisches Bier.** Wegen chronischem Alkoholismus und Säuferwahnsinn sind den Krankenhäusern Personen zugewiesen worden in den Jahren:

	Preußen	Bayern
1877	2925	285
1878	2655	268
1879	3092	253
1880	2774	183
1881	2821	150
1882	3388	191
1883	3207	187
1884	7001	232
1885	8163	300

In Preußen kam also 1885 ein Fall von Alkoholismus und Säuferwahnsinn auf je 3000 Einwohner, in Bayern einer auf je 17 000. In Bayern, das für das trübste der deutschen Vaterländer gilt, grassirt also der Alkoholismus bei weitem nicht so wie in Preußen, wo er relativ fast sechsmal so große Verwüstungen anrichtet. Das bayerische Bier ist eben ein Schutzmittel gegen den Schnapssteusel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Freitag, den 29. Septbr.**  
**Opernhaus.** Lohengrin.  
**Neues Theater.** Die Geschwister. Die Komödie der Innungen.  
**Deutsches Theater.** Don Carlos, 1. Akt. Die Jüdin von Toledo, 4. Akt. Faust, II. Theil, 5. Akt. Die Haubenterke, 2. Akt. Der Pfarrer von Kirchfeld, 4. Akt. Kollege Crampton, 5. Akt.  
**Berliner Theater.** Cornelius Vos. Festung-Theater. Erlaubte Sünden. Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Der Vogelhändler.  
**Residenz-Theater.** Madame Agnes. Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazi.  
**Central-Theater.** Berliner Vollblut. Victoria-Theater. Frau Venus. Alexandersplatz-Theater. Das Damenbad. Vorher: Die Balletschule.  
**National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Hanten.  
**Wintergarten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182.  
**Doppeltvorstellung zu einj. Preisen.**  
**Sensationelle Novität!**  
**Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.**  
 Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Prudens. Kouplets v. Linderer. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samst.  
 Vorher:  
**Die guten Hanten oder: Hirsch in der Sandkiste.**  
 Posse in 1 Akt von H. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten.  
 Raffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
 Sonntag Nachm. 2 1/2 Uhr: Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Gastspiel des Königl. Hof-schauspielers Conrad Kaufmann vom Hoftheater in Stuttgart. Wilhelm Tell.

### Wallner-Theater.

Sonnabend, den 30. September 1893:  
 Gastspiel des  
**Schliersee Bauerntheater.**  
 Zum 1. Male:  
**'s Eiserl vom Schliersee**  
 Volksstück mit Gesang und Tanz von G. Neuert.  
 Biletverkauf von 10-2 Uhr.

### Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.  
 Vorher:  
**Die Bajazi.**  
 Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene geht von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Central-Theater.

**Alte Jakobstrasse No. 30.**  
**Freitag, 29. September 1893:**  
**Berliner Vollblut.**  
 Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Jean Kros. Musik v. Julius Einddshofer. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an.  
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Im dritten Akte:  
**Bajazzi-Parodie**  
 vorgetragen von Frau Josefina Dora und Herrn Carl Meissner.  
 Morgen: Berliner Vollblut.

### American-Theater.

Dresdenerstr. 55.  
 Direktion: H. Martin.  
 Täglich:  
**Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Neu! Zum 24. Male! Neu!**  
**Berliner in Chicago.**  
 Zeitbild von Oscar Wagner.  
 Raffeneröffnung: Sonntag 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Wochentags 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree: Sonntag 75 Pf. Wochentags 60 Pf.  
 Vereinsz. v. verg. Jacob. Inselstr. 1. \*  
 Vereinszimmer Simeonstr. 23.

## Castan's Panopticum.

**Weltberühmte Ausstellung**  
 von Wachfiguren und Gruppen. Musikonen. Jergarien. Schreckenskammer.



### Passage-Panopticum.

Soeben aus Chicago eingetroffen:  
**Der blane Mann.**  
**Die Affendame.**  
 11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

**Neue freie Volksbühne.**  
 „Die Weber“ v. Gerhart Hauptmann.  
 Sonntag, 15. Oktober 1. Abtheilung.  
 Sonntag, 22. Oktober 2. Abtheilung.  
 Der Monatsbeitrag ist für diese außerordentlich kostspielige Vorstellung auf 1 M. festgesetzt worden. [410/12]

**Alcazar.**  
 Dresdenstr. 52/53 (City-Pass.)  
 Schönste und billigste Sehenswürdigkeit der Residenz!  
**Spezialitäten I. Ranges!**  
**Neu! Sensationell! Neu!**  
**Spreeniven!**  
 Anfang: | Wochentags 7 1/2 Uhr.  
 Sonntags 6 Uhr.  
 Entree Wochentags 15 Pf.  
 R. Winkler.

### Etablissement Buggenhagen.

Moritz-Platz.  
 Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.  
 Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.  
 Spezial-Kuchenschank von **Vahrenhoffer Lagerbier**, hell und dunkel.  
 An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

### Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
 Täglich: **Gross. Concert.**  
 Spezialitäten-Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges.  
 Zaro, Engl. Akrob. Derington, 4 Personen, Radfahrer u. Drahtseilkünstler. Elsa Rosinska, Soubr. Cordes, Gesangs-Humorist. Alfonso, Instrumental-Humorist. A. Engel, 8 dreif. Hunde. Ballet Excelesior, 8 Damen. Solotänzerin M. Kanschmann.  
 Kasseneröffnung: Sonntags 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Wochentags 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
 A. Zimmermann.

## Gratweil'sche Bierhallen

Sommandantenstr. 77-79.  
 Täglich von 5 Uhr ab:  
**Grosses Frei-Concert.**  
 Soiréen der **Leipziger Sängler vom Arnstalt-Palast.**  
 Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.  
**Anerkannt gute Küche.**  
**Säle**  
 für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regelbahnen, 6 Bill., pr. Stb. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

### Victoria-Brauerei,

Lühnowstraße 111-112.  
 Jeden Freitag und Montag:

### Stettiner Sängler.

Anfang 8 Uhr.  
 Entree 50 Pf.  
 Vorverkauf 40 Pf. (Siehe Plakate.)  
 Stets wechselndes Programm.

### Altes Schützenhaus,

Linienstraße 5, empfiehlt seine Festfeste (560 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 2065b  
**Grosses Fett-Gänse-Ausschieben u. Trudeln** jeden Sonnabend. Fr. Berger, Restaurateur, Klosterstr. 1, Ecke Neue Friedrichstraße. 2249b

### Max Pohl Auguste Pohl, geb. Engler. Vermählte. [2256b]

Unserm Stammwirth und Genossen **3 Münzberg** zu seinem heutigen Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch!  
 2244b  
 Julius merkt Du wat?  
 S. F. M.

### Genossen!

Unterzeichneter Verein ladet die Genossen hiermit zu seinem am **Sonnabend, den 30. September**, im **Böhmischen Brauhause, Landberger Allee 11-13**, stattfindenden **Stiftungsfest** ergebenst ein. Von 8-11 Uhr:  
**Grosses Concert.**  
 Eintrittskarten 25 Pf. Nachher Ball.  
**Musikverein Hoffnung.**  
 Das Comitee. 2245b  
 S. A.: Piehner, Kl. Andreasstr. 21.

### Präuser's MUSEUM

anatomisches Friedrichstraße 65a, Ecke Mohrenstraße.  
**Viel Neues,** darunter der Schusskanal der deutschen Militärs, fünf Körper gehend durch Geöffnet von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren.  
**Freitag: Damentag.**  
 Entree 50 Pfg.

### Concordia-Festsäle

C. Saeger, 64 Andreasstraße 64.  
 Größtes u. schönst. Kiefern-Procht. Etablissement der Residenz.  
**Sonntag, den 1. Oktober:**  
**Gr. Instrumental-Konzert.**  
 Nach dem Konzert: **Gr. Ball,** bei stark besetzten Orchestern.  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Familien-Biletts von voriger Saison behalten ihre Gültigkeit. Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten zu den kulantesten Bedingungen.  
 647\* C. Saeger.

### Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg.  
**2 Säle**  
 zu Festlichkeiten und Versammlungen empfiehlt  
**August Tiedemann,**  
 4784L Oekonom.

### Restaurant „Zur Gleichheit“

Andreasstr. 26.  
 Jeden Sonnabend und Sonntag: Familienfränzchen, verb. m. ersten und heiteren Vorträgen. In J. Versammlung, Vereine u. Festlichkeit, jed. Art, nebst verb. Regelbahn, noch einige Tage frei. Jeden Sonnabend u. Sonntag: Gänse-Ausschieben. 40 in- und ausländische Zeitungen liegen aus in **F. Wilke's Restaurant** „Zur Gleichheit“, Andreasstr. 26.

Allen Schankelbrüdern, Gästen und Bekannten erlaube ich mir anzudeuten, daß ich am Sonnabend, den 30. d. M., die Schankel wieder eröffne, wozu freundlichst einladet **Der Schankelwirth, Adalbertstr. 1.**

Empfehle allen meinen Freunden u. Bekannten mein Restaurant u. Bier-Lokal. Mittagsstisch m. Bier 50 Pfg. Jeden Sonnabend Abend:  
**Gänse-Ausspielen.**  
 Blouel, Jerusalemstr. 66  
 4917L (Ecke Lindenstraße).

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich bei pünktlicher Lieferung den „Vorwärts“.  
**Max Kirsch,**  
 Zeitungs-Spediteur, 4911L.  
 Ritterstraße 107, Ecke Prinzenstraße 28.

### Genossen

vom Gesundbrunnen, Wedding und Noabit empfiehlt sich zur pünktlichen Lieferung des „Vorwärts“ und sämtl. Arbeiter-Literatur. 49152\*  
**E. Stolzenburg,** Zeitungs-Spediteur, 14. Diefenstr. 14, Laden.

Allen Parteigenossen empfehle meine Werkstatt für **sämtliche Schuhmacherarbeiten** und bitte ich mich durch betriebsende Arbeit zu unterstützen, da ich durch Verregelung meine bisherige Stellung verloren habe.  
**A. Katswaki,** Frankfurter Allee 90, Eingang Möglinerstraße. 48092\*

## Berband der Sattler und Tapezire

Sonnabend, den 30. September, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 bei Wienecke, Alte Jakobstr. 83.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Herm. Weyl: Ueber vegetarische Lebensweise. 2. Diskussion. 3. Wahl der beantragten Kommission. 3. Verschiedenes. 290/11  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

## Große öffentliche Steinarbeiter-Versammlung

Sonntag, den 1. Oktober, Vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Deigmüller, Alte Jakobstraße Nr. 48a.**  
 Tagesordnung: 1. Lokalorganisation. 2. Festsetzung der Beiträge. 3. Wahl eines Vertrauensmannes und einer Agitations-Kommission. 4. Verschiedenes. 293/3  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein jeder Kollege verpflichtet, zu erscheinen.  
**Der Einberufer: H. Stoop, Greifswalderstr. 37.**

## Freie Verein. d. Blumen- u. Nagel- u. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Sonnabend, 30. Sept., im neuen Saale der Unions-Brauerei, Hasenhaide 22-31:  
**II. Stiftungsfest**  
**Concert, Festspiel mit 6 lebenden Bildern und Ball.**  
 Präzise 9 Uhr, Anfang des Festspiels: 87/8  
**Im Morgenroth oder: Ausjaat und Ernte Sibiriens.**  
 Profaische Erzählung mit 6 lebenden Bildern und entsprechenden Gesangs- und Musikstücken. Nach den Aufzeichnungen **Vassily Jakszakov's**, in Szene gesetzt von **Gullaumo Chassour.**  
 Die Gefänge werden vom Gesangsverein **Allegro (M. d. U.S.B.)** ausgeführt. Den Mitgliebrern und event. Gästen zur Nachricht, daß Programme à 25 Pf. noch bei Frau Goldacker, Sneyenaustr. 63, Querg. 4 Tr., sowie in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben sind.  
 Es ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

## Schöneberg. Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

sämtlicher gelernten und nicht gelernten Arbeiter **Schönebergs (ohne Unterschied)**  
**Sonntag, den 1. Oktober, Vorm. 11 Uhr, in der Schlossbrauerei.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen **Massini** über: „Die englische Arbeiterbewegung in sozialer und politischer Bedeutung“. 2. Diskussion. 422/13  
 J. A.: H. Köster, Brunswaldstr. 115.

## Charlottenburg. Achtung Zimmerer!

Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung der Zimmerer**  
 in „**Bismarckshöhe**“, Bismarckstraße 80.  
 Tagesordnung: 1. Die Bedeutung und Nothwendigkeit der Organisation unserer Gewerkschaft. Referent: Genosse **O. Antwid**-Berlin. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten und eventuell Gründung einer Fachorganisation resp. Anschluß an den Zentralverband. 4. Wahl eines provisorischen Vorstandes. 368/3  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

## Zeuthen, Hankels Ablage und Umgegend. Öffentliche Volks-Versammlung für Frauen und Männer.

Sonntag, 1. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Lokal des Herrn **Künzel:**  
**Öffentliche Volks-Versammlung für Frauen und Männer.**  
 Tages-Ordnung:  
 2. Vortrag über Volksbildung in unserem Militär- und Klassenstaat. Referentin Frau **Greifenberg.** 2. Diskussion. 3. Ausnahme von Mitgliedern im Arbeiter-Bildungsverein. 4. Verschiedenes.  
 Zur Deckung der Unkosten Entree 10 Pfennig.  
 422/12 **Der Vertrauensmann.**

## Brauerei F. Happoldt

Berlin S., Hasenhaide 32/38. Fernsprech-Anschluß Amt IV Nr. 9115.  
 Empfehle  
**F. Happoldt's Münchener Bier**  
 nach Münchener Art aus bestem Hopfen und Mals hergestellt, welches sich durch seinen reichen Malzgehalt, seinen Geschmack und gute Bekömmlichkeit auszeichnet, in Flaschen und Gebinden  
**24 Flaschen 1/10 Ltr. Inhalt für 3,00 Mark.**  
**30 1/10 Ltr. „ 3,50 „ 3,00 „**  
**30 1/2 Ltr. „ 7,00 „**  
 Gleichzeitig bringe mein  
**helles Lagerbier,**  
 welches vorzüglich im Geschmack und kräftig eingebraut ist, in empfehlende Erinnerung; davon gebe  
**30 Flaschen 1/10 Ltr. Inhalt für 3,00 Mark,**  
**1/2 Ltr. „ 3,00 „ 1/4 Ltr. „ für 6,00 Mark,**  
 und bitte um gütige Aufträge, deren prompt. Effectuirung ich zusichere. Zudem ich noch darauf zu achten bitte, daß meine Flaschen auch soviel halten, wie vorstehend angegeben, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**F. Happoldt, Brauereibesitzer.**  
 60/14

## Krause & Sachs, Berlin, Krausenstr. 74.

**35 Millionen Cigarren** stehen bei uns in den vorzüglichsten Qualitäten, eigens Fabrikate, abgelagert von **25 Mark an** pro Mille zum sofortigen Verkauf. Händler und Gastwirthe, die reell u. billig kaufen wollen, werden besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht. Proben von 1/10 an, nach auswärts von 300 Stück an gegen Nachnahme franco.

## Oberbrucher Fett-Gänse

(in bel. Göße) auch ausgenommen u. geheilt (pfundweise) Leber, Nieren u. Klein, **Billig! Große friische Hasen,** auch sauber gepickt. **Billig!**  
**junge Rebhühner, Wild,** 47872  
 sowie sämtliche Geflügel, täglich frisch, empfiehlt billig  
**R. Sasse, 5 Michaelkirch-Strasse 5.**

## Parteinachrichten.

**In einer in Bremerhaven abgehaltenen Parteiversammlung** wurde des Kostenpunktes wegen beschlossen, in diesem Jahre zum Parteitage nur einen Delegierten zu entsenden. Als solcher wurde Genosse Schmalfeldt einstimmig gewählt.

**Die Parteikonferenz des Wahlkreises Zauch, Belgig, Züsterbogt, Ludenwalde**, die am Sonntag in Lübenitz bei Trebbin abgehalten wurde, war von 14 Delegierten besucht. Genosse Gerischer sprach seine Freude über den Zusammentritt der Konferenz aus, welche die erste in diesem Umfang sei. Beschlossen wurde zunächst, den Genossen Gerischer auch bei der nächsten Reichstagswahl als Kandidaten aufzustellen. Die Aufstellung wurde damit motiviert, daß den Genossen schon jetzt Gelegenheit geboten werden solle, für den Kandidaten Propaganda zu machen. Als Delegierter zum Parteitag wurde ebenfalls Genosse Gerischer gewählt. Bezüglich der Agitation wurde beschlossen, eine Zentralstelle zu schaffen, von welcher die Agitation im ganzen Wahlkreise einheitlich betrieben wird und als ein Nebenband bei der letzten Wahl hervorgehoben, daß im Wahlkreise mehrere Parteiblätter gelesen werden, wodurch die Agitation erschwert worden sei. Die Genossen in Ludenwalde, Züsterbogt u. s. w. lesen die „Märkische Volksstimme“, während diejenigen von Zauch, Belgig u. s. w. die „Brandenburger Zeitung“ lesen. Da nun Brandenburg dem Wahlkreise näher liegt als Frankfurt, so wurde die „Brandenburger Zeitung“ als offizielles Organ des Wahlkreises bestimmt. Es wurde dann weiter beschlossen, die Beschlüsse im „Vorwärts“, der „Märkischen Volksstimme“ und der „Brandenburger Zeitung“ bekannt zu geben.

**Eine Parteikonferenz des 17. hannoverschen Wahlkreises** fand am Sonntag in Garburg statt. Nachdem Genosse Bärer einen Situationsbericht erstattet hatte, beschloß die von 44 Delegierten besuchte Versammlung, die beiden Genossen Bärer und Schulz einer demnächst abzuhaltenden öffentlichen Volkerversammlung als Delegierte für den Kölner Parteitag vorzuschlagen. Den Delegierten wurden außer den Fahrtkosten 2 M. Diäten bewilligt. Die Presse betreffend wurde ein von Weniger gestellter Antrag angenommen, der besagt, daß für die Gründung eines den Bedürfnissen der Genossen entsprechenden Zentralorgans, einmal wöchentlich erscheinend, auf dem Kölner Parteitag eingetretten werden möchte. Die Erörterung der Lokalpresse wurde bis zum Freitag verschoben. Nachdem unter Verschiedenem noch einige innere Partei-Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, wurde die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Die dritte Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens** hat am vergangenen Sonntag in Straßburg stattgefunden. Die Abhaltung mußte, mit Rücksicht auf die Unterdrückungspolitik der Regierung, auch diesmal wieder geheim gehalten werden. Jeder Teilnehmer erhielt eine Einladung des Landesvorstandes, so daß die Versammlung ihrem Charakter nach den sogenannten réunions privées (Privatversammlungen) des hier geltenden französischen Vereinsgesetzes entsprach. Erschienen waren 88 Teilnehmer, die sich auf die einzelnen Orte wie folgt verteilten: St. Ludwig schickte 1 Delegierten, Mülhausen 6 (5 Mitglieder des Landesvorstandes und 1 Kontrolleur), Gebweiler 1 Delegierten, Bühl 1 Delegierten, Colmar 2 Delegierte und 1 Kontrolleur, Markirch 2 Delegierte, Grafenstaden 3 Delegierte, Bischheim-Schiltigheim 2 Delegierte, Straßburg 8 Delegierte, Bischweiler 1 Delegierten, Mels 3 Delegierte, Lautermingen (Lothringen) 1 Delegierten; ferner aus St. Johann bei Saarbrücken der frühere Reichstagskandidat für den Kreis Saargemünd-Forbach, Redakteur Gummel. Ein beim Punkt „Organisation“ gestellter Antrag, den Sitz des Vorstandes für das nächste Jahr von Mülhausen nach Straßburg zu verlegen, wurde mit 17 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde bezüglich eines Antrages, Lothringen von der elsässischen Organisation abzutrennen folgendes beschlossen: Die Parteikonferenz empfiehlt den Lothringer Genossen die Bildung von zwei Agitationskomitees in Metz und Saargemünd, welche die Agitation selbständig betreiben sollen unter Kontrolle des elsässisch-lothringischen Landesvorstandes. Aus dem sodann vom Parteikassier Hoffmann erstatteten Rechenschaftsbericht haben wir hervor, daß die Gesamteinnahmen der Landeskasse im verflochtenen Jahre 4481,02 Mark und die Gesamtausgaben 4190,16 Mark betragen, so daß zur Zeit ein Kassensolvenzstand von 291,87 Mark vorhanden ist. Zur Frage der Presse wurde bekannt gegeben, daß die Abonnentenzahl der „Volkszeitung“ vom September 1892 bis September 1893 um 2000 gewachsen ist. Die elsässisch-lothringischen Delegierten zum Parteitag wurden in einer Resolution beauftragt, ihr Möglichstes zu thun, um die Mittel zum täglichen Erscheinen des elsässisch-lothringischen Parteiorgans bewilligt zu erhalten. Zur Begründung der Resolution wurde auf die preisgünstige Ausnahmestellung Elsaß-Lothringens (Erfordernis einer Kautionseinstellung u. s. w.) hingewiesen, die eine außerordentliche Unterstützung der reichsständischen Parteipresse durch die Gesamtpartei dringend erheische. Nachdem noch über die Arbeitsverhältnisse in der Druckerei der „Volkszeitung“ in befriedigender Weise Aufschluß gegeben war, beschloß man, die Entsendung der Delegierten zum Kölner Parteitag den einzelnen Wahlkreisen zu überlassen. Nach Beratung einiger minder wichtigen Lokalangelegenheiten schloß die Konferenz ihre Beratungen. Mit warmem Handdruck trennten sich die Delegierten, um in ihre Heimath zurückzukehren, im Bewußtsein, einen neuen Schritt nach vorwärts gethan zu haben.

**Für den Wahlkreis Calbe-Mscherleben** tagte am 24. September in Mscherleben ein Parteitag, der indessen nur von zehn Ortschaften besucht war. Die Vertrauenspersonen brachten in ihren Berichten nichts Wesentliches vor; großer Druck und große Fortschritte unter der Landbevölkerung, das war die Signatur ihrer Mittheilungen. Die Zeitungskommission führte aus, daß die „Sonntags-Zeitung“ bei den vielen Strafen und Gerichtskosten nur durch die mit ihr verbundene Buchhandlung bestehen könne; sie habe 8000 Abonnenten und 4400 Abnehmer des „Wahren Jakob“. An Strafen und Gerichtskosten seien vom 1. Juli 1892 bis 1. Juli 1893 2287 M. gezahlt worden, zur Agitation seien 492 M. gegeben; ferner habe man zur Wahl 500 M. durch Mehrereplare aufgewendet. Zur Vertrauensperson wählte man den Genossen Greiner, zum Parteitags-Delegierten Hölzta-Calbe.

**Nur immer vorwärts.** In Dahheim bei Wiesbaden erstattete in einer gut besuchten Arbeiterversammlung Genosse Gustav Hoch aus Frankfurt Bericht über den internationalen Arbeiterkongress in Zürich. Redner fand die allseitigste Zustimmung bei seinem Referat und regte nach Beendigung desselben die Gründung eines sozialdemokratischen Arbeitervereins an, worauf sich 74 von den Anwesenden durch ihre Unterschrift zur Gründung und zum Eintritt in einen sozialdemokratischen Arbeiterverein verpflichteten.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Vor dem Schöffengericht **Bwickau** stand am 20. September der Redakteur des „Sächsischen Volksblatts“, Genosse Wilhelm Trognitz, unter der Anklage der Beleidigung. Dies Vergehen wurde gefunden in einer Notiz des Blattes aus Hofelbrunn, in der vom dortigen Gemeindevorstand gesagt wurde, er nehme an Steuern von den Lebenden, was er von den Todten nicht bekomme; es wäre nicht verwunderlich, wenn nächstens einmal ein Kind im Mutterleibe einen Mahnzettel zugesandt bekäme. Diesen Erörterungen war entsprechendes Material beigelegt, das auch in der Verhandlung vorgelegt wurde. Trognitz wurde auf 40 M. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils im „Sächsischen Volksblatt“ erkannt. Als Charakteristikum unserer heutigen Kulturzustände sei bemerkt, daß der angeklagte Redakteur in Sträflingskleidung aus der Strafanstalt vorgeführt wurde, wo er eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des Gemeindevorstandes wegen des Vergehens der Beleidigung des Gemeindevorstandes durch den Artikel „Enthaltenen seiner Mutter und seinem Stiefvater erzählt haben soll, eingereicht hat. Sonst pflegten, so bemerkt das „Sächs. Volksblatt“, 4 Monate Strafe im Arresthaus abgebußt zu werden. Warum man den Redakteur Trognitz in die Strafanstalt eingesperrt, ist unbekannt.

— Wegen Beleidigung eines Ingenieurs war Parteigenosse **H. Findeisen**, Redakteur der Lokalbeilage des „Volksfreund“ in Reichen, vom dortigen Amtsgericht zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Trotz vielfach günstiger Auslagen von Zeugen konnte Findeisen den vollen Wahrheitsbeweis für die dem Ingenieur gemachten Vorwürfe nicht durchzusetzen. Das Landgericht zu Dresden, 2. Strafkammer, woselbst Findeisen Berufung eingelegt hatte, setzte in gestriger Verhandlung die Strafe auf 14 Tage herab.

— Die früheren Redakteure der „Arbeiterstimme“, die Genossen Huth und Laissen, sowie 5 Former von Solingen hatten sich gestern vor der Strafkammer in Elberfeld wegen Vergehens gegen § 153 der C.-O. (Verurtheilung) bzw. gegen § 20 des des Preßgesetzes zu verantworten. Die Verhandlung dauerte von Nachmittags 4 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr. Der Staatsanwalt beantragte gegen Huth 2 Monate, gegen Laissen vier Wochen und gegen jeden der Former 14 Tage Gefängnis. Das Urtheil lautete für Huth auf 100 M. Geldstrafe, den Former Schreyer 30, Busch und Wittenkamp je 15 M. Laissen, Kirdorf und Waldwin wurden freigesprochen. — Bekanntlich wurde unser Genosse Laissen wegen desselben Delikts in einem anderen Falle voriger Woche mit acht Tagen Gefängnis bestraft. Gegen dieses Urtheil wird Revision beim Reichsgericht eingelegt werden.

— Freigesprochen von der Anklage, in einer Wahlversammlung unwahre Thatsachen (§ 151 des Str.-G.-B.) zum Zweck der Verächtlichmachung von Staatsanstellungen wider besseres Wissen behauptet zu haben, wurde Genosse **Luz** aus Langenbielau am 22. September von der Strafkammer in Olag. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 3 Monat Gefängnis. Die Freisprechung erfolgte, weil die Belastungszeugen, zwei Gendarmen, die Behauptungen der Anklage nicht genügend erhärten konnten. Bemerkenswerth ist, daß der Gerichtshof bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausschloß.

## Kommunales.

### Stadtverordneten-Versammlung.

**Öffentl. Sitzung vom Donnerstag, den 28. Septbr., Nachmittags 5 Uhr.**

Die Stadtv. **Bortmann** und Gen. beantragen: Die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, die Urwahlen für die bevorstehende Landtagswahl dahin festzusetzen, daß diese Wahlen Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

Der uns gleichgiltige Antrag wird nach einer inhaltslosen Diskussion abgelehnt.

Weiter liegt der Versammlung folgender Antrag der Stadtv. **Beiß** und Gen. vor:

„In Rücksicht darauf, daß sich die Polizeiverordnung, Obst und Gemüse nur nach Gewicht zu verkaufen, bewährt hat, ersucht die Versammlung den Magistrat, darauf hinzuwirken, daß nach folgende Lebensmittel nach Gewicht verkauft werden müssen. Schwarz- und Weißbrot, Eier, Wild, geschlachtetes Geflügel und Krebse.“

Stadtv. **Kalisch**: Es ist eine eigenthümliche Gewohnheit des Publikums, die nothwendigsten Bedürfnisse nicht nach Gewicht, sondern nach Schätzung oder nach Maßen einzukaufen, welche eine Gewähr für Richtigkeit nicht bieten. Dieses Faktum existirt nicht zum Vortheil unserer Bevölkerung. Der Verkauf nach Gewicht würde die Händler in die Lage bringen, genaue Preise festzusetzen; der Käufer würde leichter einkaufen können und vor Ueberschätzung geschützt sein. Während Fleisch, Butter, Käse, jezt auch Obst und Gemüse nach Gewicht gekauft werden, wird dies zum Nachtheil des Konsumenten für alle anderen Lebensmittel vollständig vernachlässigt. Beim Verkauf nach Stücken bei Brot u. s. w. weiß in den meisten Fällen der Käufer gar nicht, was er für einen bestimmten Preis zu fordern hat. Die amtlichen Verwiegungen haben seinerzeit ergeben, daß das verschiedenartige Gewicht bei dem 50 Pfennigbrot vorkommt; bei der letzten Verwiegung differirte es zwischen 5/4 und 3/2 Pfund. Diese Ungleichheit, welche überdies gerade zu Ungunsten der Bevölkerung in den ärmeren Stadttheilen sich bemerkbar macht, muß beseitigt werden. Dasselbe gilt von dem Weißbrot, speziell den Schrippen, ferner von den Eiern, die bekanntlich, je älter sie werden, immer mehr im Gewicht verlieren (große Heiterkeit), ebenso Wild und Geflügel. Die Annahme des Antrages würde zum Vortheil der konsumirenden Bevölkerung gereichen.

Stadtv. **Sachs I**: Die Annahme des Antrages würde nicht den Bürgern nützen, wohl aber der städtischen Markthalenverwaltung und dem ganzen Verkehr schaden. Die Polizeiverordnung, welche den Verkauf nach Gewicht auf Obst und Gemüse ausdehnte, hat nur den Zweck gehabt, zu verhindern, daß nichtkläufige Nahrungs- und Genussmittel in Hohlmaßen verkauft würden. Um eine angestrebte Ausdehnung des Verkaufs aller Nahrungsmittel nach Gewicht handelt es sich dabei gar nicht. Gerade bei den Eiern giebt es tausend Gründe, welche gegen den Verkauf nach Gewicht sprechen. Auch bei Brot würde der Verkauf nach Gewicht eine Maßregel von sehr zweifelhaftem Erfolge sein; sogenanntes „Kleines“ Brot wiegt gewiß schwerer, ist aber doch in der Qualität minderwerthig. Im weiteren verbreitet sich Redner ausführlich über die Unzumuthbarkeit des Antrages bezüglich der Rebhühner, Hasen und Krebse.

Stadtv. **Bortmann**: Wir wollen die Maßregel, weil wir sie für praktisch halten, und der Standpunkt der Polizei geht uns

hier zunächst nichts an. Wir wollen auch nicht etwa sogenannte Brotlagen einführen; wir wollen nur, was sich bei den anderen Dingen bewährt hat, auch für Brot, Wild u. s. w. in Anwendung bringen. Ein Schaden kann doch damit nicht geschehen, wenn sich der Magistrat die Sache nochmals überlegt.

Es wird von einer Seite Ausschussberatung beantragt.

Stadtv. **Meyer II**: Was die Antragsteller beabsichtigen, ist mir bis jetzt nicht klar geworden. Sollen die angeführten Artikel unter allen Umständen nach Gewicht verkauft werden soll die Uebertretung strafbar sein, so wäre das ein Verlangen ohne jede Analogie in der Welt. Soll aber der Verkauf nach Gewicht freigestellt werden, so ist der Antrag überflüssig, weil diese Freiheit längst besteht. Wo der Verkauf nach Gewicht angemessen erscheint, findet er ohnehin statt. Wie soll man sich etwa ein Ei zuwiegen lassen? Bei Schwarzbrot den Käufer zu zwingen, ein bestimmtes Gewicht beim Verkauf inne zu halten, würde einen unermesslichen Arbeitsaufwand erfordern. Äpfel, Äpfelchen, Melonen, selbst Erdbeeren werden nach wie vor nach Stücken gekauft. Nach Einführung einer Reihe von ähnlichen Details schiebt der Redner damit, daß von dem Antrage lediglich eine Menge von Belästigungen zu befürchten sei.

Stadtv. **Singer**: Ich kann dieser Auffassung nicht zustimmen. Der Gedanke des Antrages hat überhaupt bisher nicht die Würdigung gefunden, welche er verdient. Dem Publikum soll doch die Sicherheit geboten werden, daß es genau weiß, was es zu bezahlen hat. Der Verkauf nach Gewicht hat die Realität des ganzen Handelsverkehrs unzweifelhaft gesteigert (Zustimmung). Aus diesem Grunde thun wir gewiß sehr gut, die Reihe der Gegenstände, welche nach Gewicht verkauft werden müssen, zu vermehren, um das Unrecht aus der heutigen Art des Betriebes mehr und mehr zu entfernen. Wenn Herr Meyer sagt, es müsse jedem freistehen, in der Art zu kaufen, wie er für gut hält, so muß doch ein Unterschied gemacht werden in den Orten, wo gekauft wird. Für die Markthallen z. B. trägt die Verwaltung eine gewisse Verantwortlichkeit; es muß dort Vorkehrungen getroffen werden, daß dem Käufer gegenüber dasjenige Verfahren beobachtet wird, welches die größte Gewähr für Realität giebt und das ist der Verkauf nach Gewicht. Dem Antrage auf Ausschussberatung widersprechen wir nicht. Merkwürdigerweise ist hier in der Debatte vielfach von Artikeln gesprochen worden, welche für die große Masse nicht in Betracht kommen. Für diese ist die Frage der Krebse und des Wildes ziemlich gleichgiltig, nicht gleichgiltig aber ist es für sie, ob Brot nach Gewicht verkauft wird. Ein solches Verfahren würde für die Ernährung der großen Masse des Volkes eine wesentliche Verbesserung bedeuten. Die würden, wenn Ausschussberatung nicht beliebt wird, sofort für den Antrag stimmen.

Der Antrag wird einem Ausschusse von 15 Mitgliedern überwiesen.

Nach dem Etatsanschlag für 1893/94 stehen für Umpflasterungen im Ganzen 2304 000 M. zur Verfügung. An dieser Summe werden infolge des Herabgehens der Steinpreise und der nachträglich beschlossenen Verschmälerung einzelner Straßendämme ca. 250 000—300 000 M. erübrigt werden. Der Magistrat schlägt vor, die nach vorhandenen Mittel zur Fortsetzung von definitiven Umpflasterungen, namentlich von Asphaltierungen, in Straßen zu verwenden, in welchen auf gewissen Strecken bereits Umpflasterungen stattfinden. In Betracht kommen hierbei Bülowstraße, Oranienstraße, Thurmstraße und Grüner Weg.

Stadtv. **Meyer I** beantragt, die Vorlage dem im Dezember d. J. gewählten Pflasterausschuss zu überweisen und diesem auch einen inzwischen eingegangenen Antrag Bogtherr zu übergeben, welcher die Versorgung der Wiesenstraße von der Grenz- bis zur Hochstraße mit geräuschlosem Pflaster bezweckt.

Stadtv. **Bogtherr** tritt dem Antrage Meyer bei und macht für seinen eigenen Antrag besonders die Interessen der 73. Gemeindegasse geltend. Diese Schule, die von 1000 Schülern und 850 Fortbildungsschülern besucht wird, leide ungemein unter den Störungen, welche der starke Verkehr mit seinen unvermeidlichen Begleitererscheinungen für den Unterricht bis in die Nacht hinein herbeiführe.

Stadtv. **Schönfließ** und **Bortmann** will die Vorlage sofort angenommen haben, da doch seitens des Magistrats alles nöthige vorgelehrt sei.

Mit geringer Mehrheit beschließt die Versammlung, die Vorlage mit dem Antrag Bogtherr einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zu überweisen, in welchen sofort die nach vorhandenen 14 Mitglieder des Pflasterausschusses durch Juroz gewählt werden. Für den verstorbenen Stadtv. Herrmann, der diesem Ausschusse ebenfalls angehörte, wird dem Vorstand die Ernennung überlassen. Der Vorstand ewigt sich auf den Stadtv. Bogtherr.

## Lokales.

**Verleumdungshausierer.** „Es ist nicht so dumm: es findet doch sein Publikum“, dachte der Klavierarbeiter Anarchist **Sparfeld**. Er verbreitete im Klavierarbeiter-Verein das Gerücht, unser Genosse, der Abgeordnete **Fritz Zubeil** habe im Jahre 1896 dreihundert Mark, die ihm nicht gehörten, nicht an die zuständige Stelle abgeführt. Wenigleid, den älteren Genossen bekannt war, daß diese unwahre Behauptung auf ein albernes Gerücht zurückzuführen, daß dadurch entstanden war, daß Zubeil nicht mit der Regelmäßigkeit wie sonst seiner Zeit die Abführung des Geldes veranlassen konnte, weil ihn sein vorübergehender Besuch als königlich preussischer Staatsgefangener hienan hinderte, daß er aber sofort nach Aufgabe seiner unfreiwilligen Dienstwohnung regelrecht abgerechnet und abgeführt hatte, verlangte doch Zubeil selbst, daß eine Kommission von sieben Mitgliedern eingesetzt würde, um die Sache gründlich zu prüfen. Am Mittwoch Abend erstattete die Kommission im Verein Bericht und beantragte, einstimmig zu erklären, daß die seitens Sparfeld über Zubeil verbreitete Behauptung eine verleumderische, und gemeiner politischer Nachsicht ihr Dasein verdankt. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Wo war Sparfeld? In der Versammlung fehlte er. Er wußte ja genau, wie der Bericht der Kommission lauten mußte und, wohl weil er das wußte, hatte er im Verein mit seinem politischen Gesinnungsgenossen **Derzberg** am Tage vor der Versammlung folgende Spitzelnotiz in fast alle bürgerliche Blätter gegen Geld und gute Worte hinein lancirt, die am Mittwoch Abend von den Sozialisten als angenehmes Nachbesser verschlungen wurde: „Gegen den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten und Stadtv. **Fritz Zubeil**, der jezt ein Schaufgeschäft betreibt, von Profession aber Klavierarbeiter ist, sowie gegen andere bekannte Gewerkschaftsführer haben die Berliner Klavier- und Instrumenten-Arbeiter eine Untersuchungs-Kommission eingesetzt. Es sind gegen die betreffenden Persönlichkeiten in einer öffentlichen Versammlung derartige Anschuldigungen erhoben worden, daß deren weiteres

Öffentliches Auftreten, wenn sich die Angaben durch die Untersuchung als wahr herausstellen sollten, unumgänglich wäre und ein Zurücktreten von der politischen Arena die Folge sein würde.

Friedrich Engels hat gestern nach zehntägigem Aufenthalt Berlin verlassen, um sich nach England zu begeben. Wiederholt gab er dem Ausdruck, daß sein Aufenthalt in Berlin in ihm den besten Eindruck über das Heldenbewußtsein und die opferwillige Pflichttreue unserer Genossen hervorgerufen hat.

Der Herr Minister und das Gesetz. Dürfen Kaiserinnen im Fabrik in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens beschäftigt werden? Nach § 137 Gewerbe-Ordnung: Nein! Und dennoch sind im „Lokal-Anzeiger“, wie von uns mitgeteilt, Kaiserinnen eingestellt.

Die verehrliche Redaktion ersuche ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung des in der Nummer 228 des „Vorwärts“ enthaltenen, meine Falzerei und mich betreffenden Artikels.

1. Es ist unrichtig, daß in meiner Druckerei „Hungerlöhne“ gezahlt werden. Abgesehen davon, daß in allen Abteilungen meiner Druckerei, wie auch in Arbeiterkreisen allgemein bekannt ist, recht hohe Löhne gezahlt werden, bemerke ich insbesondere zur Erklärung der an die Falzer gezahlten Löhne, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Falzarbeit, welche noch dazu fast täglich durch stundenlange Pausen unterbrochen wird, regelmäßig nur jugendliche Arbeiter als Falzer von mir beschäftigt werden.

2. Es ist unrichtig, daß ich weibliches Personal dauernd und wegen des billigeren Lohnes eingestellt habe. Für die Hauptarbeitszeit, d. h. während der Nacht beschäftige ich — abgesehen von der gegenwärtig ausnahmsweise behördlich gehaltenen Beschäftigung weiblichen Personals — nur männliches Personal. Ueberdies ist ja die dauernde Beschäftigung von Arbeiterinnen während der Nachtzeit gesetzlich verboten.

3. Unrichtig ist es endlich, daß die Entlassung der Falzer ohne jede Veranlassung geschehen ist. Die entlassenen Falzer hatten vielmehr trotz Bewilligung der von ihnen gewünschten einheitlichen Lohnfestsetzung nachträglich noch in ihren Versammlungen mit plötzlicher Arbeitsüberlegung verschiedentlich gedroht, so wenn die Tagesarbeit der Falzerinnen beibehalten würde, wenn irgend welche Entlassung stattfände, wenn ihnen eine weitere in ca. 6 Wochen zu fordernde Lohnhöhung nicht bewilligt werden würde etc.

Dochachtungsvoll August Scherl, Verleger und Eigentümer des „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Hat der Militärklub sein Geld zum Sprengen seines Staubfeldes? Gewaltige Sandwolken treiben die gegenwärtig herrschenden starken Winde auf dem dem Militärklub gehörigen Tempelhofer Felde in die Höhe und weit nach Osten hin; besonders ist es die zwischen der Wismannt-, Karlsgraben- und Wanzlichstraße belegene Ecke des großen Exerzierfeldes, wo der knietiefe lose Sand den Windwirbeln das nötige Material liefert.

Zum Stande der Cholera wird von der Sanitäts-Kommission mitgeteilt, daß heut Morgen die Ghefrau des Arbeiters Dertner, Rosalie, geborene Geinze, aus der Lübbenerstraße als choleraverdächtig in das Noabiter Krankenhaus eingeliefert worden ist.

Gastung eines Betriebsunternehmers für die Sicherheit von Leben und Gesundheit der von ihm beschäftigten Arbeiter zu sorgen. Viele Gewerbetreibende gehen von der Ansicht aus, daß diese Verpflichtung sich nur auf die Herstellung und Ueberwachung der in dieser Beziehung erforderlichen Einrichtungen, nicht aber auf die Ueberwachung der von ihnen angestellten Arbeiter erstreckt.

Ein Lebensretter mußte seine aufopfernde That mit dem Tode büßen. Der Arbeiter Carl Reinde, Kottbuser Damm wohnhaft, war am Dienstag Mittag in Nieder-Schönweide bei Berlin anwesend, um Arbeit zu suchen, und befand sich nach vergeblichem Bemühen auf dem Rückwege nach Bahnhof Johannisthal, als eine wild gewordene Kuh, die sich beim Verladen auf der Station von ihren Treibern losgerissen hatte, die Straße entlang rannte.

Selbstmord. Bei einem aufregenden Rettungswerke haben sich vorgestern der Milchhändler Brännt und der Schiffer Schlag vergeblich abgemüht. Nachmittags um 6 Uhr war eine etwa 30 Jahre alte Frau unweit Hahnenhorst in selbstmörderischer Absicht in den Spandauer Schiffahrtskanal gesprungen und hatte durch die im Kampfe mit den Wellen ausgestoßenen Laute die Aufmerksamkeit des zufällig vorüberfahrenden Milchhändlers auf sich gelenkt.

Erst bestohlen, dann selbst Dieb. Ein Reisender berührte am Mittwoch Berlin, um sich nach den Rheinlanden zu begeben und lernte in einer Herberge einen Mann kennen, mit dem er sich bald befreundete. Beide fuhren nach Charlottenburg vom Potsdamer Bahnhof aus, und als der Reisende in Charlottenburg angekommen war, vermisste er seine Börse mit 250 M. und ein goldenes Medaillon mit 2 Bildern.

Selbstmord? Eine frische blutige Wunde am Halse trug eine Leiche, die am 23. d. Mts. aus dem Spandauer Schiffahrtskanal gelandet wurde. In dem Todten ist inzwischen der 67 Jahre alte frühere Kassenhüter Friedrich Fröhlich aus Moabit festgestellt worden. Trotz der frischen Wunde scheint es sich um einen Selbstmord zu handeln; da die Kleidung und Wäsche Blutflecke nicht aufweist, so kann nur angenommen werden, daß die Verletzung erst entstanden ist, nachdem Fröhlich bereits in das Wasser gesprungen war.

Hochzeitshinderniß. Froh und freudig ging vor einigen Tagen ein innig sich liebendes Paar zum Standesbeamten des 18. Bezirks um deutlich und vernehmbar Ja zu sagen, sobald er an sie die Frage richtete, ob sie erklären, daß sie die Ehe mit einander eingehen wollen.

Cheglück. Ein Plakat eines Schaufensters in der Brunnenstraße lautet wie folgt: Da die gerichtlich von mir geschiedene Frau, resp. deren jetziger Mann, mich ausgemietet, so verleihe ich mein Geschäft vis-à-vis. Meine geehrte Rundschau, die meine „gewesene Gattin“ kennt, wird mir auch fernherin treu bleiben.

Polizeibericht. Am 27. d. M. Vormittags wurden ein Kaufmann in seiner Wohnung, in der Oranienstraße, und Nachmittags ein Tischler in der Hasenhalde erhängt vorgefunden. Vor dem Hause Schönberger Ufer 1-9 fiel Nachmittags ein Arbeiter von einem in der Fahrt befindlichen Kohlenwagen herab, geriet unter die Räder und erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopfe, an den Armen und Beinen.

Urkundenfälschung und Liebe und aus Noth. Um ihrer alten Mutter, der Wittwe Kühne, eine Altersversorgungsbrente zu verschaffen, haben sich deren beide Töchter, die Arbeiter-Ghefrauen Krugmann und Fugdorf zu einer Reihe von Urkundenfälschungen verurtheilt lassen, die sie gestern auf die Anklagebank der vierten Strafkammer des Landgerichts I führten.

Grober Unfug? Der Gebrauch der Trillerpfeife seitens einer Privatperson ist als grober Unfug anzusehen. So entschied die 189. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts im Gegensatz zu dem Antrage des Amtsanwalts v. Blau. In der Nacht zum 28. Mai cr. ging der Studiosus Bosque mit einer Flasche Rum in der Hand durch die Koppenstraße und bot mehreren Passanten einen Schluck an.

Ein grober Vertrauensbruch führte gestern den Buchhalter Ludwig Walter unter der Anklage der wiederholten Unterschlagung vor die 8. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte hatte in dem hiesigen Expeditions-Geschäft von C. F. Witte eine bevorzugte Stellung inne und erfreute sich des vollsten Vertrauens seines Chefs.

„Gefährliche Züchtigung“ mittels Schrubbers. Nach der Gefinde-Ordnung steht im Falle störrischen Verhaltens der Diensthöten der Dienstherrschaft leider zwar das Recht einer gefindlichen Züchtigung zu, dasselbe wird aber durch eine Benützung des Schrubbers als Angriffswaffe überschritten und die betr. Hausfrau läuft in solchen Fällen Gefahr, wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges angeklagt zu werden.

Welche Blüthen die wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiter und die Furcht vor Hunger und Arbeitslosigkeit zu treiben vermag, zeigt folgende Verhandlung, welche am 26. September am Mainzer Schwurgericht stattfand. Gegen die 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin Magdalena Förg von hier war Anklage wegen Meineid erhoben worden.

Die Ehre des Unteroffizierkorps in 4-6 Instanzen. Im Februar v. J., einige Zeit nach dem Bekanntwerden des Erlasses des Prinzen Georg von Sachsen bezüglich der im sächsischen Heere vorgekommenen Soldatenmishandlungen, wurde im „Neusalzer Stadtblatt“ jener Erlass zum Gegenstande einer Betrachtung über Soldatenmishandlungen gemacht.



Um Mißverständnissen vorzubeugen, wiederholen wir hiermit, daß für Restaurateure und Bierverleger der Preis unseres dunklen Bieres nach wie vor **22 Mark 50 Pfg.** pro Tonne und der unseres hellen Lagerbieres **20 Mark** pro Tonne beträgt.

Berlin, den 25. September 1893.

[48878]

# Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer.

**„Veritas“**

Weinhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Berlin SW., Zimmerstraße Nr. 3-4.

Specialität: Kinder- und Kranken-Weine.

Unter ständiger chemisch-analytischer Kontrolle des kgl. Gerichts-Chemikers und vereid. Sachverständigen Herrn Dr. Rein, Berlin.

Medicinal-Ungarwein, Ménésér Ausbruch  
für Magenleidende, Rothwein für Zuckerkrankte,  
Medicinal-Cognac etc. etc.

Zu haben in folgenden Geschäften: 49129

- N.**  
A. Bahr, Kärstraße 50.  
M. Balke, E. Tiede, Prenzlauer Allee 216.  
F. Bente, Elsfasserstr. 31.  
W. Blumenroter, Pantstr. 25.  
W. Briz, Süssstr. 22.  
Paul Fielitz, Pantstr. 14a.  
A. Freymark, Straußbergerstr. 5.  
W. Kapell, Brunnenstr. 118.  
Paul Kornstädt, Böhlertstr. 5.  
A. Koschel Nachf., Joh. Georg Reul, Chauffeestr. 84.  
Hugo Lindner, Chorinerstr. 65.  
Th. Macht, Badstr. 48.  
Emil Patzelt, Schulendorferstr. 24.  
Georg Reinicke, Krillertstr. 27.  
Paul Rose, Chauffeestr. 108.  
F. Schaefer, Zionsstr. 46.  
Gebr. Schless, Straußbergerstr. 68.  
Carl Scheffler, Badstr. 17.  
Conrad Schilling, Tiedstr. 25.  
Fritz Schmidt, Vorfigstr. 30.  
Max Schultze, Elsfasserstr. 10a.  
Rudolph Schultze, Söwinmünderstr. 85.  
Hermann Wessenberg, Or. Hamburgerstraße 38.  
A. Wohlgenuth, Kärstr. 73.  
Ernst Woywod, Fehrbellinerstr. 78.  
Oscar Zemke, Chauffeestr. 16.  
G. Zuckerriedel, Prenzlauer Allee 229.  
M. Scholz, Pringel-Allee 89.

- NO.**  
Fr. B. Busse, Weberstr. 29.  
Emil Duda, Greifswalderstr. 226.  
Oscar Korte, Landsbergerstr. 43.  
J. P. Lehmann Nachf., Greifswalderstraße 9.  
Richard Loose Nachf., Inhaber Carl Ullrich, Neue Königstr. 19/20.  
J. Streich, Or. Frankfurterstr. 33.
- NW.**  
Gebr. Albrecht, Stephanstr. 59.  
Hermann Elias, Louisenstr. 64.  
Max Musack, Louisenstr. 60.  
Paul Winkler, Birkenstr. 10.

- S.**  
Berthold & Schänker, Mattheustr. 1.  
Otto Beug, Weichstr. 54.  
Richard Dornbusch, Gräferstr. 20.  
Wilhelm Ebel, Pringelstr. 6.  
Hermann Engel, Alexandrinenstr. 82a.  
Paul Gottschlich, Ritterstr. 30a.  
Albert Grothe, Gräferstr. 83.  
Wilhelm Hotze, Sachmannstr. 6.  
A. F. Kind, Brandenburgerstr. 64.  
W. Koennecke, Joh. A. Schulz, Pringelstr. 74.  
Gustav Neumann Wwe., Neue Poststraße 14.  
M. Schreiber, Kommandantenstr. 36.  
Otto Scharf, Gräferstr. 65.

- SO.**  
Otto Eitner, Waldemarstr. 40.  
F. Heyde, Reichenbergerstr. 35.

- C. A. Hirte, Laufherstr. 50.**  
Otto Jacobzick, Stalitzerstr. 29a.  
A. Jahnz, Reichenbergerstr. 55.  
R. Kalle, Reanderstr. 8.  
Carl Kurtz, Cuvrstr. 24.  
Otto Moszeick, Stalitzerstr. 129.  
Paul F. Schmidt, Dresdenerstr. 9.  
P. Stange, Waldemarstr. 69.  
Heinrich Wolff, Schleifstr. 35.  
Bruno Jilmann, Manteuffelstr. 70.  
Fritz Maortens, Admiralstr. 29.

- SW.**  
E. Beckershoff, Fürbringerstr. 7.  
F. A. H. Dähne, Marktgrafenstr. 95.  
E. Deichsel, Möderstr. 68.  
E. Drowitz, Zimmerstr. 95.  
Max Fischer, Alte Jakobstr. 43.  
Paul Geisler, Oneifenaustr. 85.  
E. Groehn, Simeonstr. 2.  
Hochhäusler & Judis, Königgräberstraße 33.  
Reinhold Kohl, Chamisso-Platz 7.  
E. Lasswitz Nachf., Hedemannstr. 1.  
Carl Liebo, Hallestr. 15.  
Carl Rausch, Möderstr. 83.  
H. Richter, Tempelhofer Ufer 8a.  
R. Rohloff, Großbeerenstr. 64a.  
Richard Sachse, Lantwischstr. 7.  
M. Sommer, vorm. Paul Gottschlich, Wilhelmstr. 27.  
Paul Sprenger, Lichterfeldstr. 4.  
S. Senn, vorm. R. Tiede, Blücher-Platz 3.

- W.**  
Fritz Ambos, Potsdamerstr. 97.  
G. F. Böhmer, Kronenstr. 76.  
Kopp & Joseph, Potsdamerstr. 122c.  
Alfred Marsch, Gulinstr. 87.  
J. Mottek, Humboldt-Apothek, Potsdamerstraße 69.  
Richard Reinhard, Dennewitzstr. 34.  
C. Schreiber, Potsdamerstr. 69.  
J. C. F. Schwartz, Leipzigerstr. 112.  
Jul. Strietzel, Winterfeldstr. 12.  
Carl Grunow, Kahlerstr. 5.  
Joh. Scharnke, C. F. Hanne Nachf., Dennewitzstr. 22.

- O.**  
Otto Bock, Andreasstr. 5.  
Carl Burchard, Frankfurter Allee 77.  
August Korb, Blumenstr. 68.  
F. Kühnigk, Blumenstr. 78.  
P. Wolff, Königsbergerstr. 17.

- C.**  
Adolph Collin, Spittelmarkt 15.  
Frau Clara Freier, Lintenstr. 41.  
A. Kolbe, Stralauerstr. 57.  
Otto Kretschmer, Rosenthalerstr. 6/7.  
E. Kunzendorf, Rosenthalerstr. 42.  
Emil Lange, Sendestr. 18.  
Richard Loose, Kaiser Wilhelmstr. 11.  
G. Schroeder, Prenzlauerstr. 48.

**Für 15 Pf.**  
die größte Reinlichkeit!  
Jeder Mann u. jede Frau

versuche zum Reinigen der Hände nach der Arbeit und im Hause für alle Küchen-Mensilien  
**Küchenseife**  
Nur echt mit Schühmarke.



Hebrall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten Labzyaski & Co. Berlin C.

**Bitte lesen Sie!**

Jedem Genossen, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reiches Lager von ca. 1000 Sommer-Paletots, 2000 Anzüge, sowie einzelne Röcke, Jaquets, Hosen, Westen u. Ferner Hüben, Ketten, Ringe, Ketten, Wäsche, Stiefel, Hüte, Reise- u. Holzkoffer, Waschkessel u. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

**A. Wergien,**  
Schneidermeister und Parthiewaarenhändler, 8768L  
127 Staligerstraße 127.  
Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt.  
Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Als anerkannt reelle und thatsächlich billigste Einkaufsquelle des Süd-Ostens für  
**Gold-, Silber-, Alfenidewaren** (Fab. Fabr.)  
goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich  
**H. Gottschalk,**  
Goldarbeiter und Uhrmacher,  
37 Admiral-Strasse 37

Sämtliche Beleidigungen, die ich gegen meine Schwägerin Frau Marie Polzin, wohnhaft Wiesenstr. 28, vorn 3 Tr., ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre sie für eine ehrenhafte Frau. 4892L  
Frau Polzin, Köllinerstr. 11, v. 1 Tr.  
Chrenverklärung: Die Beleidigungen gegen Herrn Gustav Hoffmann nehme ich zurück. Hermann Kerlich.

**Arbeitsmarkt.**

Metalldreher gesucht!  
Zum sofortigen Antritt suchen wir einen tüchtigen Metalldreher bei dauernder Beschäftigung auf Thürdrücker.  
Friedr. Vohnwagner u. Komp., Leipzig-Lindenau. [4900L]

Gesucht wird zu jüngeren Knaben eine tüchtige 476M

**Lehrerin,**  
am liebsten nicht katholisch, Ausfährliche Offerten unter W. S. L. 46 poste restante Cinoz (Belgien).

Ein Schriftfeker, der auch an der Maschine aushelfen kann, sucht per sofort oder später Kondition (auch im Ausland). Wertige Offerten erb. unter Chiffre M. L.

Ein Vorrichter und eine Stepperin verl. Schmidt, Bergmannstr. 111.

Eine alte deutsche Feuer-Vers-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter O. P. 2 nimmt die Expedition entgegen. 1949b

## „Zum Prophet“

Größtes Konfektionshaus Deutschlands

1. Etage. Am Dönhofsplatz. 1. Etage.

— Ecke Leipziger- u. Kommandantenstraße. —

Um zu räumen

ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise:

Cheviot-Anzug . . . von 9 M. an	Double-Schlarock von 6 M. an
Cheviot-Anzug . . . 13	Satin-Schlarock . . . 9
Diagonal-Anzug . . . 15	Velour-Schlarock . . . 12
Velour-Anzug . . . 18	Dble. Face-Schlarock . . . 15
Satin-Anzug . . . 26	Kris-Schlarock . . . 20
Kammgarn-Anzug . . . 19	Tuch-Hose . . . 3
Kammgarn-Anzug . . . 25	Winter-Hosen . . . 4
Salon-Anzug . . . 27	Schwarze Hose . . . 6
Gehrock-Anzug . . . 30	Kammgarn-Hose . . . 7
Reise-Mantel . . . 10	Tuch-Westen . . . 1
Kaiser-Mantel . . . 9	Weiße Westen . . . 2
Pelerinen-Mantel . . . 18	Hochlegante Westen . . . 4
Hohenzoll.-Mantel . . . 23	Knaben-Anzug . . . 2
Herbst-Paletot . . . 8	Schul-Anzug . . . 3
Herbst-Paletot . . . 13	Nouv.-Anzug . . . 5
Demi-Paletot . . . 20	Burschen-Anzug . . . 4
Bauch-Paletot . . . 16	Jünglings-Anzug . . . 7
Schwaloff-Paletot . . . 21	Knaben-Paletot . . . 8
Bureau-Joppe . . . 3	Kn.-Kaiser-Mantel . . . 4
Haus-Joppe . . . 4	Burschen-Paletot . . . 5
Loden-Joppe . . . 7	Bursch.-Schwaloff . . . 7
Jagd-Joppe . . . 8	Jünglings-Paletot . . . 8

Für das Verleihen von Fracks sowie ganzer schwarzer Anzüge haben wir eine besondere Abtheilung eingerichtet.

Versandt nur gegen Nachnahme.

Sonntags von 7-10 und 12-2 Uhr geöffnet.



**Metzner's Korbwaren-Fabrik,**

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.  
größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.

**Jamaica-Rum,**

echt u. faq. Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Flaschen 10 Pf. billiger. 4412R  
Eugen Neumann & Co.,  
6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

O welche  
**Lust,  
Soldat  
zu sein!**

**Eine neue Agitations-Broschüre:**

Inhalt: Einleitung, Brot- und Blutsteuer, Moloch's Kultur, Krieg im Frieden, Soldatenfutter, Schneidig, Schimpflieder-Periton, Mißhandlungen, Moloch's Justiz, Selbstmord, Schuldbetrachtungen. Preis 20 Pfg. Bei Parteebezug hoher Rabatt. — Verlag der „Münchener Post“, München, Windenmachersstraße Nr. 5. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs. 48892\*

**Sozialdemokratische Reichstags-Fraktion 1893.**  
Photographische Bilder in 4 Größen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,50 M. empfiehlt E. Günzel, Lothringersstraße 58. — Wiederverkäufern Rabatt.

**Roh-Tabak**  
A. Goldschmidt, 4435L  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**größte Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
A. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2.

**Otto Naether,**  
Anflamerstr. 44  
an der Brunnen-Strasse.  
Billigste Bezugsquelle für  
**Uhren.** 4480L

Reparaturen gut und billig.

**Sophastoff-Reste**  
in Rips, Damast, Crêpe, Fantast, Gobelin, Plüsch und bunten Moquettés spottbillig!  
Proben franko!

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstraße 158.

**Bettfedern**, dreifach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbdaunen Pf. 1,10. Halbdaunen, Silberhell, Pf. 1,60. Daunen von vorzügl. Füllkraft (3 Pf. genügen zum größten Oberbett) Pf. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Oranienstr. 61, am Moritzplatz. [4780L]

1 Kleiderspind, Sopha, Wäschespind, Küchensp., 1 Bett bill. z. verl. Oranienstraße 183 beim Wirt. 2235b

100 Kanarienhähne à 3,50, alle Arten Baldbögel bill. Sager, Andreasstr. 89.

1 Sopha u. Parteebild sind bill. zu vl. Wasserthorstr. 69, S. II v. [2258b]

Kleiderspind, Wäschespind, Plüschgarnitur, Spiegel, Billard, billig. 2290b Paulstr. 29.

Tafelklavier für 30 M., gebrauchtes Sopha, gut erhalten, 25 M., verkauft Brandenburgstr. 68, part. 4743R

Hygienische Badeapparate Eigene Werkstat. Belenchtungs-Anlagen jeder Art. Umzüge. Reparaturen. Otto Erlecke, [2243b] Berlin NW., Bremerstr. 62.

**Achtung! Kein Laden.**  
Kontroll-Schühmarke.  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 3561L  
J. F. Pissolage,  
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Empf. den Kollegen u. Genossen mein  
**Cigarren- und Tabak-Lager.**

S. Braun, W., Goltzstr. 28.  
1 vollständige Kücheneinrichtung zu verl. Süssstr. 52, b. Trauer.

Empfehle mein 49142\*  
**Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Geschäft.**  
W. Lindemann, Feinstraße 24.

**Grünauerstr. 3** dicht am grünen Wohnungen zu 78 Thlr. zu vermieten.

Eine leere Stube zu vermieten. Zu erfragen Restaurant Klosterstr. 1.

Für 2 Herren freundl. Schlafst. zu verm. zum 1. Okt. bei B. Friedrich, Langestr. 91, 2 Tr. v. 2218b

Eine sauber möblierte Schlafstube für Herrn Dresdenerstr. 18, v. 4 Tr. 1.

Möbl. Schlafst. zu verm. Fürstenerbergerstr. 8, 1 Tr. bei Fr. Eibenstein.

Ritterstr. 118, v. 2 Tr. L. ein Theilnehm. z. möbl. Schlafst., sep. 10 M.

Freil. Schlafst. f. Genossen b. Sommerfeld, Stralauerstr. 41, Quergeb. 2 Tr.

Schlafst. f. 2 Herren Urbanstr. 25 b. Schreiber. 2242b

Kein Laden! **Damen-Mäntel-Fabrik** **A. Henemann** **Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz, I. und II. Etage.** Sämtliche Saison-Nouveautés vom billigsten bis feinsten Genre. **Kein Laden! Detailverkauf zu Engros-Preisen. Kein Laden!** **Möbel u. Polsterwaaren** **Aug. Herold,** Oranienstr. 83/84. Zahnarzt **Rob. Wolf** jetzt Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne unter Garantie Theilzahlung. Reparaturen sofort. Schmerzloses Zahnziehen. Sprechst. 3-7